

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804630X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\\_0063](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0063)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Mittage, 1 Mos. 19, 11. Hiob 5, 14. oder wie die Sehenden in finsterner Nacht. Jes. 59, 10. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Wo kein Licht ist. Wo nicht der geringste Strahl oder Schimmer eines Lichtes zu finden ist, der den Weg zeigen könnte. Die Wiederholung von einerley Sache nur mit andern Worten dienet zu so viel größerem Nachdrucke, wie Jes. 38, 1. Am. 5, 18. Joh. 1, 3, 20. Der Verstand ist, daß die Oberhäupter Mit-

tel suchen werden, sich und ihr Volk, aus dem Elende zu erretten; solche Mittel aber nicht werden finden können. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und er läßt sie irren wie einen Trunkenen. Der hin und her schwanket, ohne einen gewissen Tritt zu halten. So nehmen die Oberhäupter bald diesen, bald einen andern Weg. Sie wollen alles versuchen; und in der That wissen sie nicht, was sie thun sollen <sup>309</sup>. Polus.

(309) Daß sie im Finstern tappen ohne Licht zu haben, nichts gehörig unterscheiden und erkennen, und läßt sie irren als trunken; welches eine natürliche Folge der Unwissenheit und Verwirrung ist, ohne daß sie irre geführt oder auf Irwege verleitet werden dürfen, indem sie dadurch selbst des richtigen Gebrauchs der Sinne beraubt werden.

## Das XIII. Capitel.

### Einleitung.

Aus den vorigen Anmerkungen beweiset Hiob nun ferner, erstlich, daß er eben so viel, oder auch wohl noch mehr, Verstand habe, als seine Freunde; zweytens, er sey so aufrichtig, daß er sich wider alle Ankläger, ja vor Gott selbst, vertheidigen wollte. Diesen bittet er, seine Sache zu beurtheilen, und ihm zu erkennen zu geben, wegen welcher Missethaten so strenge mit ihm verfahren werde. Er bezeuget davon nichts zu wissen, obschon die von ihm erduldeten Strafen mehr, als zulänglich wären, ihn zur Erkenntniß seiner Schuld zu bringen, weil sie ihn bey nahe verzehret hätten.

### Inhalt.

Hiob erklärt sich, in dieser Fortsetzung seiner Rede, I. daß er nicht mehr zu seinen Freunden: sondern zu Gott, reden wolle, v. 1-4. II. daß seine Freunde, aus Scheu gegen Gott, die Sache desselben nicht mit Unrecht vertheidigen dürften, v. 5-12. III. daß aber er, Hiob, sich nothwendig vor Gott vertheidigen müsse, v. 13-19. IV. er bitte Gott, ihm zweyerley zu gewähren, v. 20-22. V. er bitte denselben, ihm auf seine billige Frage zu antworten, welches die Ursache seiner unbillig scheinenden Verfolgung sey? v. 23-28. <sup>310</sup>).

**S**iehe, dieses alles hat mein Auge gesehen, mein Ohr gehöret, und verstanden. 2. Wie

**D**u sollst wissen, daß von mir nichts gesagt worden ist, außer was ich selbst gesehen, oder aus glaubwürdigen Erzählungen vernommen habe, die von mir wahrhaftig befunden worden

**B. 1.** Siehe, alles hat mein Auge gesehen, mein Ohr gehöret, und verstanden. Alles, was ich, oder ich, von der unendlichen Macht, oder Weisheit Gottes gesagt haben, weiß ich, weil ich es nicht nur mit meinen Augen gesehen, das ist, durch meine Aufmerksamkeit und Erfahrung also befunden: sondern

(310) Dieser zweyte Theil der Rede Hiobs bestehet, I. aus einer nachdrücklichen Bestrafung seiner Freunde, v. 1-12. in welcher 1) nach einem doppelten Eingange, v. 1-3. a) die Unnützigkeit ihrer Vorstellungen, v. 1, 2. und b) seinen gefasten Vorsatz, v. 3. anzuzuzeigen, 2) die Bestrafung selbst v. 4-12. a) durch einen kurzen Verweis v. 4-6. und b) durch weitere Ausführung desselben, v. 7-12 vorkommt: und II. aus einer feierlichen Unterhandlung mit Gott v. 13-28, in welcher 1) eine ausführliche Vorbereitung durch einen langen Eingang v. 13-19. 2) die eigentliche Unterhandlung selbst v. 20-28 angetroffen wird, welche a) einige aus-gebetene Bedingungen v. 20-22. b) die Anfrage und Bitte um Ueberfürgung seiner Sünde v. 23. und c) eine wehmütige und bittere Klage über das Verhalten Gottes v. 24-28. enthält.

2. Wie ihr es wisset, weiß ich es auch; ich sinke nicht vor euch. 3. Aber ich will zu dem Allmächtigen reden, und habe Lust, mich vor Gott zu vertheidigen.

v. 2. Hiob 12, 3. v. 3. Hiob 23, 3.

worden sind. 2. Hieraus sehet ihr, daß ich Ursache gehabt habe, zu sagen, daß ich eben so viel weiß, als ihr, und nicht nöthig habe, von euch zu lernen. 3. Ach daß es Gott gefiele, daß ich mit ihm reden, und ihm meine Gründe vorlegen dürfte, damit ich nicht länger mit

sondern auch eben dasselbe von meinen Vorältern gehöret habe. Also bin ich eurer verdrießlichen und ausschweifenden Reden hierüber nicht benöthiget. **Polus.** Alles hat mein Auge gesehen. Das Auge ist das Werkzeug des Sehens, und die Seele empfängt viel Licht durch das Auge. Sie sieht viel Dinge in der Welt, welche durch das Auge ihr vorgestellt werden. So hatte Hiob aus eigener Erfahrung dasjenige gelernt, was er von dem äußerlichen Zustande der Frommen und Gottlosen in der Welt gesagt hatte. Er machet den Anfang mit dem Auge, als dem sichersten sinnlichen Werkzeuge; wie man denn gemeinlich sagt, daß ein Augenzeuge besser sey, als zehen, die es nur gehöret haben, daß auch sein Zeugniß vor Gerichte mehr gelte. Also erwählte Hiob einen sichern Weg, da er dasjenige sagte, was er gesehen hatte. Von solchen Beweisen, und der Gewißheit derselben, lese man Apostelg. 1, 21. 22. c. 10, 39. 40. 1 Joh. 1, 1. 3. **Gesells. der Gottesgel.**

**Mein Ohr gehöret.** Damit die Freunde Hiobs nicht glauben möchten, seine Einbildung habe ihn betrogen: so beruft er sich auch auf andere, als Zeugen desjenigen, was er sagte. Er hatte dasjenige, was er behauptete, auch von frommen und weisen Leuten gehöret, welche es eben sowol, als er, angemerkt hatten, Cap. 8, 8. c. 12, 11. 12. **Gesells. der Gottesgel.**

**Und verstanden.** Er füget dieses dem Vorhergehenden bey, um den Einwurf aus dem Wege zu räumen, den seine Freunde machen konnten. Sie konnten sagen: vielleicht hast du etwas von verständigen Leuten gehöret, aber nicht recht verstanden. Er antwortet hierauf: nein, ich habe sie recht gut verstanden. Dieses alles dienete, um zu zeigen, daß er von der Wahrheit desjenigen völlig versichert wäre, was er gesagt hatte, obshon seine Freunde ihm hierinne widersprachen <sup>311</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**W. 2. Wie ihr es wisset, weiß ich es auch.** Hiob bestätigte hierdurch nicht dasjenige, was seine Freunde gesagt hatten: sondern gab ihnen vielmehr zu verstehen, daß er, ob sie sich schon für erfahrene in dem Laufe der Fürsagung Gottes achteten, als er wäre, und glaubeten, daß sie ihn darinne unterwei-

sen könnten, doch eben so viel, ja noch mehr, als sie davon wüßte. Ueber die Worte selbst lese man die Erklärung über Cap. 12, 3. wo sie ebenfalls vorkommen. Aus der geschwinden Wiederholung dieser Worte scheint zu erhellen, daß die Freunde Hiobs sich sehr viel auf ihre Wissenschaft einbildeten, und von der seinigen eine sehr geringe Meynung hegeten <sup>312</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**W. 3. Aber, oder, gewißlich.** Dieses ist eine Betheuerung, welche das ernstliche und aufrichtige Verlangen Hiobs nach dem Folgenden anzeigt. Es war ihm zuwider, länger mit seinen Freunden zu streiten; und er wollte lieber mit Gott in Unterhandlung treten, als mit ihnen. Dadurch stimmte er dem Wunsche Zophars bey, Cap. 11, 5. **Ges. der Gottesg.** **Ich will zu dem Allmächtigen reden.** Ich scheue mich nicht, meine Person und Sache demjenigen vorzustellen, der ein Zeuge meiner Aufrichtigkeit ist, und nicht so liebloslich, wie ihr, mit mir verfahren wird. **Polus.** Einige verstehen dieses von dem Rechten vor Gott, als dem Richter zwischen ihm und seinen Freunden. Es erhellet aber aus vielen Gründen, daß Hiob mit Gott, als seinem Gegner rechten wollte, der mit ihm zu hart verfahren wäre, und seine Freunde wider ihn unterstützet hätte. Denn **erstlich** verlangt er nicht zu seinen Freunden vor Gott zu reden: sondern zu dem Allmächtigen selbst. **Zweytens** will er mit dem Herrn selbst eine Streitunterredung halten, und nicht mit ihnen vor ihm. **Drittens** erhellet solches aus der folgenden Rede selbst, worinnen er seine Sache vertheidiget, v. 13. und wider Gott Gründe vorbringt, nicht aber wider seine Freunde, v. 21. 22. 23. 24. Von dem Namen des Allmächtigen lese man Cap. 5, 17. c. 6, 4. 14. c. 8, 3. 5. c. 11, 7. **Gesells. der Gottesgel.**

**Und habe Lust, oder, bin begierig.** Ich wünsche solches sehr, und würde daran viel Vergnügen schöpfen, weil ich alsdenn meine Unschuld vertheidigen, und zeigen könnte, daß ich kein Heuchler bin, wofür ihr mich haltet, und Gott mich zu halten scheinete, indem er so grausam mit mir umgeht, v. 23. 24. So wird dieses Wort 4 Mos. 14, 8. Ps. 40, 9. durch Wohlgefallen übersetzt. **Gesells. der Gottesgel.**

**Mich**

(311) Siehe, die alles hat mein Auge gesehen, und mein Ohr gehöret und ihm verstanden. Welcher Ausspruch sowol als der nächstfolgende v. 2. eine Versicherung seiner völligen Ueberzeugung von diesen Wahrheiten und der Unnützigkeit ihrer weitläufigen Vorstellung derselben enthält.

(312) Wi: euer Wissen ist, so weis ichs auch ebenfalls: vor euch werde ich gewiß nicht fallen.

gen. 4. Denn gewiß, ihr seyd Lügenschmiede; ihr alle seyd nichtige Aerzte.

v. 4. Hiob 6, 21. c. 16, 2.

5. Ach

mit euren Vorstellungen gequälte würde. 4. Denn eure Schlüsse sind falsch; und ihr macht es, wie unwissende Aerzte, schlimmer mit den Kranken, die ihr nicht heilen könnet.

5. Der

**Nich vor Gott zu vertheidigen.** Ihm meine Gründe vorzutragen, meine Unschuld vorzustellen, und auf die Einwürfe zu antworten, die Gott dagegen macht, wie in Streitunterredungen gebräuchlich ist. Ich wollte wünschen, daß Gott aufhörete, mich zu schlagen, und die Sache mit mir in der Güte ausmachete. Wegen solcher Kühnheit wird Hiob, zu Ende dieses Buches, von dem Elihu, und von Gott selbst bestrafet, wiewol beyde ihn nicht für einen Heuchler hielten. Indessen erhellet daraus, daß Hiob, in seiner Hitze, unehrerbiethiglich von Gott geredet hat, und nicht entschuldiget, vielmehr in allem gelobet werden kann <sup>313</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 4. Denn, oder aber.** Dieses Wörtgen deutet einen Gegensatz an, entweder zwischen dem Hiob, und seinen Freunden, als ob er die Wahrheit redete, sie aber eiter Lügen schuldig wären; oder zwischen Gott, und den Freunden Hiobs, da er denn jenen Wahrheit: diesen aber Lügen zuschreibt. Man kann es aber auch, mit den Holländern, durch denn übersetzen, wie Cap. 11, 4. Also wird hier die Ursache gezeigt, wesswegen Hiob nicht mehr mit seinen Freunden: wohl aber mit Gott, reden und streiten wollte. Denn obschon Gott erzürnet wäre: so würde er doch die Wahrheit hören, auch reden, und sich besänftigen lassen wollen: von seinen Freunden war aber solches nicht zu hoffen. Im Hebräischen, ist dieses eben das Wort, das zu Anfang des 3. Verses gebraucht wird. **Gesells. der Gottesgel.**

**Gewiß, ihr seyd.** Hieraus, und aus dem Anfange des 2. Verses, erhellet, daß Hiob nicht zu dem Sophar allein redete, der zuletzt das Wort geführt hatte: sondern zu allen seinen Freunden, von denen ein jeglicher ihn bereits angeredet hatte. Also konnte er die Rede sowol des Eliphaz, als auch Bildads und Sophars, widerlegen, sonderlich in Ansehung desjenigen, was er zuvor nicht beantwortet hatte. **Gesells. der Gottesgel.**

**Schmiede, oder Erdichter.** Das Wort **הַצַּדִּיק** bedeutet niemals, etwas **erdichten**; wohl aber das Wort **הַצַּדִּיק**, welches von Erfindung, oder Erdichtung der Lügen gebraucht wird, wie ein Bau-

meister ein Gebäude fertigsetzt. Das Wort **הַצַּדִּיק** kömmt in der Schrift nur zweymal vor, und bedeutet **einpacken**, oder **zusammennähen**, wie man zwey Stücken Tuch zusammen packet, oder nähet, wie Cap. 14, 17. Einige glauben, Hiob beschuldige hiermit seine Freunde, daß sie gleichsam eine Lügen auf die andere geheftet hätten, um ihn zu Schanden zu machen; das ist, sie hätten vielfältige Lügen wider ihn vorgebracht. Er wollte aber vielmehr sagen, daß sie auf Gott, oder auf ihn, Lügen geheftet hätten, wie man zwey Stücken Tuch an einander befestiget. So muß es Ps. 119, 69. übersetzt werden: die **zoffärtigen haben Lügen, oder eine Lügen, auf mich geheftet, oder geklebet.** So beschuldigte er seine Freunde, daß sie Gott, und ihm Unrecht thäten, indem sie von beyden Falschheit redeten. **Gesells. der Gottesgel.**

**Der Lügen, oder einer Lügen.** Denn in der Grundsprache steht dieses Wort in der einzeln Zahl, sowol hier, als auch Ps. 119, 16. Es ist auch wahrscheinlich, daß David in den Psalmen auf eine besondere Lasterung wider ihn ziele: Hiob aber hier auf die wider ihn angebrachte Hauptbeschuldigung, daß er ein Heuchler wäre, indem seine Freunde nicht sehen konnten, wie Gott sonst gerecht seyn könnte, da er strenger mit ihm verfuhr, als er jemals mit einem Gottesfürchtigen gehandelt hatte. Durch eine so schlimme Auslegung thaten sie sowol Gott; als auch dem Hiob, unrecht, wie Gott ihnen Cap. 42, 8. zur Last leget. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob wollte hiermit zugleich sagen, die Lehre seiner Freunde sey falsch, daß nämlich großes Elend nur Heuchler und Gottlose treffe. **Polus.**

**Ihr alle seyd nichtige Aerzte.** Welche die Krankheit nicht recht kennen, und entweder schädliche Arzneyen geben, oder die guten unrecht anwenden; folglich aber, anstatt den Kranken zu heilen, es nur noch schlimmer mit ihm machen; wie ihr mit mir verfahret. Ihr gebet vor, daß ihr gekommen seyd, mich zu trösten. Da ihr nun, weil ihr meine Gottesfurcht kennet, mein Gemüth hättet aufrichten, und mir, in meiner Noth, die Verheißungen Gottes vorhalten

(313) Die Erfindung dieses Wunsches und Vorhabens: ja gewis ich wil mit dem Allmächtigen selbst reden, und verlangen mit oder bey und vor Gott selbst, zu handeln, und meine Sache zu führen, sol eine Ablenkung der Urtheile seiner unbefugten Richter seyn, von welchen er sich auf Gott beruft, nicht sowol wider, als vielmehr bey demselben, zugleich aber auch mit demselben seine Sache auszumachen; wodurch er anzeigt, daß er ihn lieber zum Gegner und Richter haben wolte, als seine Freunde in diesem doppelten Verhältnis erkennen.

5. Ach, daß ihr ganz stille schwieget! dieses würde euch für Weisheit seyn. 6. Höret doch

5. Der beste Beweis eures Verstandes würde seyn, wenn ihr hievon nicht ein Wort mehr redetet. 6. Aber ich bitte euch, merket ein wenig auf mich, und höret, mit was für Grün-

halten sollen: so thut ihr zu meiner Betrübniß noch mehr Betrübniß hinzu, und saget zu mir, Gott lege mir dieselbe um meiner Sünden willen auf. Einige übersetzen dieses: **abgöttische Aerzte**; wie man Zach. 11, 17. von einem thörlichten, oder **abgöttischen Hirten** liest. Sie forgeten eben so wenig für den Hiob, als solche Hirten für ihre Heerde, oder die Götzen für ihre Anbethet. Im Hebräischen steht eigentlich: **nichtige Heiler, oder Aerzte**. Das Wort נָרָא bedeutet, **erflich**, die Genesung des Leibes, 5 Mos. 32, 39. **zweytens**, die Heilung der Seele, durch Vergebung der Sünden, Ps. 41, 5. **drittens**, die Zurechtbringung desjenigen, was nicht in Ordnung ist, Ps. 60, 4. Hier wird es in dem zweyten Verstande gebraucht. Denn die Freunde Hiobs waren keine Aerzte vermöge ihres Berufs. Hiob erwartete von ihnen auch nicht die Heilung seines Leibes: wohl aber die Tröstung seiner Seele. Sie verschaffeten ihm aber dieselbe nicht, sondern benahmen ihm vielmehr den Muth <sup>314</sup>). **Gefells. der Gottesgel. Polus.**

**W. 5. Ach, daß ihr ganz stille schwieget!** Im Hebräischen steht: **ach, daß ihr stille schwiegend stille schwieget!** Das Wort שָׁמַט bedeutet, **erflich**, in der Erde graben, oder pflügen, 5 Mos. 22, 10. **zweytens**, verblümter Weise, etwas erdenken, oder ersinnen, indem die Vorbereitung zu den Thaten durch die Gedanken geschieht, wie man die Erde, zum Empfange des Saamens, durch den Pflug zubereitet; in welchem Verstande es auch Cap. 4, 8. Spr. 3, 29. gebraucht wird; **drittens** bedeutet es, wie 1 Mos. 34, 15. und auch hier, nichts sagen, oder thun; und zwar vermöge eines im Hebräischen sehr gemeinen Gegensatzes, da einerley Wort, aus Mangel an zusammengefügten Worten, die man in andern Sprachen hat, zuweilen zwey streitige Dinge bedeutet. Die Verdoppelung des Wortes in der Grundsprache machet den Verstand um so viel nachdrücklicher, wie 1 Mos. 2, 17: **sterbend werdet ihr sterben**. Hiob wünschte, daß seine Freunde von seiner Sache nicht ein Wort mehr sprechen möchten. Vielleicht hat er, entweder, **erflich**, auf die Worte Zophars gezielte, Cap. 11, 3. als ob er sagen wollte; ihr habet verlangt, daß ich schweigen möchte; allein ihr solltet dieses vielmehr thun: denn ihr redet thörlicher, als ich;

oder, **zweytens**, auf das vorige Stillschweigen, Cap. 2, 13. Alsdenn würde der Verstand dieser seyn: ihr würdet wohl gethan haben, wenn ihr bey eurem vorigen Stillschweigen geblieben wäret. Denn solcher gestalt hättet ihr mir den Muth nicht benommen, noch auch von dem Verfahren Gottes so viel falsches geredet. **Gefells. der Gottesgel.**

**Dieses würde euch für Weisheit seyn.** Alsdenn würden eure Unwissenheit und Thorheit, welche nunmehr offenbar werden, verborgen blieben seyn. Man vergleiche hiermit Spr. 17, 28. **Polus.** Eigentlich wird nicht im Stillschweigen Weisheit gespürt: wohl aber im Reden. Doch kann man dieses auch vergleichungsweise verstehen: ihr würdet mehr Weisheit, das ist, weniger Thorheit, an den Tag legen, wenn ihr stille schwieget, weil man alsdenn die Eitelkeit eurer Herzen nicht sehen würde. So muß man durch die **Thorheit Gottes**, 1 Cor. 1, 25. ein solches Verfahren desselben verstehen, worinne seine Weisheit sich am wenigsten zeigt; denn in Gott ist keine Thorheit. Oder man kann dieses von dem Hiob verstehen, und auf die Meynung anderer ziehen: aus Menschenliebe würden andere dich für weise halten, wenn nicht deine eigenen Worte deine Thorheit an den Tag legeten, wie Spr. 17, 28. Weil Hiob in den Worten seiner Freunde keinen Trost findet, wohl aber, daß sie ihn kleinmüthig machen: so bittet er sie hier, sich keine Mühe mehr zu geben, sondern zu schweigen. **W. 6.** ersuchet er sie, ihn zu hören, damit sie ihren Irrthum einsehen möchten <sup>315</sup>). **Gefells. der Gottesgel.**

**W. 6. Höret doch.** Dieses ist kein Befehl; denn Hiob hatte nicht so viel Macht über seine Freunde: sondern eine ernstliche Ermahnung, daß sie auf ihr hören, auf seine Worte achten, und dieselben ernstlicher erwägen möchten, als sie bis hierher gethan hätten. **Gef. der Gottesgel.**

**Meine Vertheidigung.** Dasjenige, was ich zu sagen habe, um entweder mich zu vertheidigen, oder euch zu beschuldigen. Denn das hier befindliche Wort bedeutet sowol eine **Streitunterredung**, als auch eine **Bestrafung**, wie Hiob nachgehends zuweilen seine Freunde widerleget, zuweilen aber auch sich selbst vertheidiget. Eben dieses Stammwort wird oben, v. 3. und

(314) Denn gewis ihr seyd **Lügenschmiede**, die vergebliche und triegliche Worte sowol, als falsche und unrichtige Dinge vorbringen, und **Helfer**, oder Heiler und **Flicker der Eitelkeit**, von welchen vergeblich Hülfe erwartet und unternommen wird.

(315) Wenn ihr doch **nur gänzlich schwieget**, das würde euch zur Weisheit gereichen und angerechnet werden.

doch meine Vertheidigung, und merket auf die Streitigkeiten meiner Lippen.  
7. Solltet ihr für Gott Unrecht reden? und solltet ihr für ihn Betrügerey reden?

v. 7. Hiob 17, 5. c. 32, 21. c. 36, 6.

8. Sollt

Gründen ich mich vertheidigen werde.

lungen zu rechtfertigen? kann er nicht

7. Hat Gott Lügen nöthig, um seine Handlungen zu rechtfertigen? kann er nicht gerecht seyn, wenn ich nicht gottlos bin?

8. Ist

und Cap. 23, 4. gebraucht. Gesells. der Gottesgelehrten.

Und merket. Aufmerken ist mehr, als hören. Es kann jemand etwas von ungefähr hören; wenn er aber aufmerket: so horchet er darauf mit Fleiße, wie Schüler auf den Unterricht ihres Lehrers. Hiob erwartete von seinen Freunden nicht bloß ein Gehör mit dem Ohre: sondern eine ernstliche Aufmerksamkeit, sowol mit den Ohren, als auch mit dem Verstande. Gesells. der Gottesgel.

Auf die Streitigkeiten meiner Lippen. „Das ist, auf die Beweisgründe, die ich vorbringen werde. „ Das Wort in der Grundsprache kömmt von einem andern Worte her, welches streiten, oder zanken, bedeutet. Denn derjenige, der für sich selbst, oder wider andere, streitet, kann sich selten zorniger Ausdrücke enthalten. Ges. der Gottesgel. Polus. Ob schon Hiob seinen Freunden befohlen hatte, stille zu schweigen: so wollte er doch nicht, daß sie weggehen sollten. Er verlangte vielmehr, sie möchten hier bleiben, und sich nicht schämen, von ihm die Wahrheit zu lernen. Unter seine Bestrafung aber wegen ihrer schlechten Vertheidigung des Verfahrens Gottes mischete er auch heftige und ungebuldige Ausdrücke, wie v. 13. 14. 16. So leichtlich verfallen Menschen, sonderlich in Noth, dahin, daß sie ihren Leidenschaften Raum geben, wenn sie gerechte Ursache haben, andere zu bestrafen. Hier will er sagen: wie es euch geziemet, eure Thorheit durch Stillschweigen zu verbessern: so wird es euch auch vorthellhaft seyn, mich anzuhören, und aus meinen Reden zu lernen. Nachdem ich eure Beschuldigungen geduldig angehört habe: so bitte ich euch, auch die Widerlegung derselben von mir anzuhören, damit ihr sehet, was für Gründe ich beybringen kann, um meine Sache zu vertheidigen, und eure Vergehungen an den Tag zu legen <sup>316</sup>. Gesells. der Gottesgel.

B. 7. Solltet ihr für Gott unrecht reden? Das ist, solltet ihr falsche Dinge vorbringen, unter dem Vorwande, Gott zu gefallen, oder die Ehre und Gerechtigkeit Gottes zu vertheidigen? Hat er solche Vertheidigungen nöthig? Polus. Für Gott bedeutet, zum Behufe Gottes. So wird das hier befindliche Verbindungszeichen Nicht. 6, 31. gebraucht: solltet ihr für den Baal streiten? Einige übersetzen hier: solltet ihr von Gott unrecht re-

den? das ist, von seinem Verfahren. Andere übersetzen: zu Gott. Allein die Freunde Hiobs hatten sich in ihren Reden nicht zu Gott gewendet: sondern zu dem Hiob. Sie hatten auch nicht sowol von Gott Böses gesprochen, als vielmehr für ihn, zum Nachtheile Hiobs. Der folgende Vers wird dieses mehr erläutern. Denn diejenigen, die das Angesicht Gottes annehmen, reden kein Böses von ihm: aber wohl von andern für ihn. Es ist auch nicht gut so übersetzt: solltet ihr von Gott, oder zu Gott, streiten? wohl aber: solltet ihr für Gott streiten? Das Wort, welches durch Unrecht übersetzt ist, bedeutet, Nachtheil zufügen, entweder im Gerichte, oder außer demselben. Hiob wollte sagen: solltet ihr mich unrechtmäßiger Weise verurtheilen, um Gott frey zu sprechen? Man lese Cap. 6, 29. 30. c. 11, 14. Gesells. der Gottesgel.

Und solltet ihr für ihn Betrügerey reden? Das Wort <sup>317</sup> bedeutet, dem Buchstaben nach, schießen, oder fällen, wie 2 Mos. 15, 1. Ps. 78, 9. 51. und verblümter Weise, betriegen, wie 1 Mos. 29, 25. Denn diejenigen, die durch Betrug gestürzt werden, sind gleichsam mit Lasterungen beschossen, und ihre Hoffnung ist niedergefallet worden. Hier verdoppelt Hiob die Beschuldigung, die er seinen Freunden zu Anfang dieses Verses zur Last gelegt hatte. Er zeigt das besondere Unrecht, dessen er sie beschuldigen könnte, und welches in Betrug bestand. Er will sagen, daß sie betrügerlich mit ihm gehandelt hätten, weil sie beweisen wollten, daß er ein Heuchler wäre, damit sie die Gerechtigkeit Gottes freysprechen könnten, der so große Plagen auf ihn gelegt hätte. Er hielt seine Freunde für Schmeichler bey Gott, Cap. 17, 5. c. 32, 21. c. 36, 3. 4. Hiob fängt hier an, auf dasjenige zu antworten, was seine Freunde gesagt hatten, und die wider ihn angebrachten Beweisgründe zu widerlegen. Er vergleicht seine Freunde mit schlimmen Sachwaltern, welche, wenn sie die Sache eines reichen, oder mächtigen, Herrn führen, nicht darauf achten, was sie von andern sagen, es mag gut, oder böse, seyn, wenn sie nur die Sache gewinnen, und die Gunst ihres Herrn erlangen, oder behalten, können. So beschuldiget Hiob seine Freunde, daß sie nicht auf die Sache selbst achteten, oder untersuchten, was recht und wahrhaftig wäre; indem sie ihn alsdenn nicht, um Gott zu rechtfertigen, für einen Heuchler hätten aus-

(316) Höret doch meine Vorstellung, und vernemet oder bemerket die Vertheidigung meiner Lippen.

8. Solltet ihr sein Angesicht annehmen? solltet ihr für Gott streiten? 9. Wird es gut seyn, wenn er euch untersucht? werdet ihr mit ihm spotten, wie man mit einem Menschen

8. Ist das Recht so wenig auf seiner Seite, daß ihr ihn begünstigen müßet? oder glaubet ihr, seine Majestät dadurch zu verpflichten, daß ihr mir Unrecht thut? 9. Glaubet ihr, daß es zu eurem Vortheile gereichen werde, wenn Gott alles dasjenige genau untersucht, was ihr gesagt habet? oder kann er, wie schwache Menschen, durch eure Schmeicheley verleitet werden?

10. Nein,

ausgeben dürfen; wie denn auch ihre überflüssige Sorgfalt hierinne sie bey Gott nicht angenehm machen würde. So können wir sehr wohl zur Bestrafung anderer reden: zugleich aber sehr unbedachtsam in Ansehung unserer eigenen Noth <sup>317</sup>). **Gef. der Gottesgel.**

**W. 8. Solltet ihr sein Angesicht annehmen?** Das ist, nicht nach der Gerechtigkeit der Sache urtheilen, sondern nach dem Stande der Person; wie bestochene Richter thun? **Polus.** Einige verstehen dieses so: solltet ihr die Person Gottes annehmen, und, als seine Bevollmächtigte, für ihn wider mich streiten? **Anderer** halten dieses für den Verstand: maßet ihr euch an, Götter zu seyn, indem ihr über mein Herz urtheilet, und mich für einen Heuchler erkläret? **Noch andere** erklären es also: unterfanget ihr euch, die Sache Gottes zu führen, damit er sein Angesicht ungescheuet aufheben dürfe, als jemand, der über mich die Oberhand hat? So wird dieser Ausdruck **Cap. 11, 15. 1 Mos. 32, 20. 5 Mos. 28, 50. Jes. 3, 3.** gebraucht. Es wird aber hiemit vielmehr auf solche Gerichte gezelet, da der Richter, oder Fürsprecher, das Angesicht der einen Partey zu viel annimmt; das ist, auf die Geburt, den Rang, das Vermögen, oder die Freundschaft derselben sieht, und deswegen die Sache derselben wider einen andern führet, dessen Sache gerechter ist. Hiob verwarf dieses an seinen Freunden, daß sie die Größe Gottes so hoch schätzten, daß sie nicht auf die Billigkeit seiner Sache achteten, sondern ihn, als einen Gottlosen, verurtheilten, und zwar unter dem Scheine, daß sie Gott, der ihn so schwer gedrückt hatte, rechtfertigen wollten. Er wollte ihnen die Einbildung benehmen, als ob sie Gott einen Dienst daran thäten, daß sie ihn bedrängten; wie Schmeichler sich bey Fürsten dadurch beliebt zu machen suchen, daß sie die Unterthanen verunglimpfen. **Gesells. der Gottesgel.**

**Solltet ihr für Gott streiten?** Es ist keine Mißthat, für Gott zu streiten. Es ist vielmehr etwas lobenswürdiges. Daher verstehen einige diese Worte so: „glaubet ihr, daß Gott eurer Hülfe, zur Vertheidigung seiner Sache, nöthig habe? Ist er

„wie Baal, daß jemand für ihn reden muß, Nicht. „6, 31.? Gott kann seine Sache schon selbst gnugsam „handhaben.“ Andere verknüpfen aber diese Worte besser mit den vorhergehenden folgendergestalt: „Solltet ihr für Gott auf solche Weise, mit gottlosen und „betrüglischen Reden, streiten, und mich beschuldigen, „um ihn zu rechtfertigen? Eine solche Aufführung „geziemet euch nicht <sup>318</sup>). **Gef. der Gottesgel.**

**W. 9. Wird es gut seyn?** Das ist, wird es vortheilhaft für euch seyn? Vielleicht wartet ihr auf eine große Belohnung, weil ihr die Sache Gottes wider mich führet. Ihr werdet aber befinden, daß euch solches am Ende nachtheilig seyn wird. Von der verschiedenen Bedeutung des Wortes gut lese man **Cap. 10, 3. Gef. der Gottesgel. Polus.**

**Wenn er euch untersucht.** Nämlich eure Herzen und Reden, ob ihr wahr, oder falsch, geredet habet; und ob eure Worte aus einem aufrichtigen Eifer für Gott herrühren, oder aus eurer Hitze, aus euren Vorurtheilen, und aus Hoffnung, Gnade bey ihm zu finden. **Polus.** Hiob redet hier von Gott nach der Weise der Menschen, die sich viel Mühe geben, um die Wahrheit verborgener Dinge zu entdecken, sonderlich in Rechtsshändeln, **Cap. 29, 16. 5 Mos. 13, 14.** Gott, der alles weiß, hat keine Untersuchung nöthig. Er wird aber so vorgestellt, als ob er etwas untersuchete, wenn er, durch Worte, oder Thaten, zeigt, daß er dasselbe weiß, **Ps. 17, 3. 139, 23.** Die Meynung Hiobs war, daß Gott die böse Absicht und das böse Verhalten seiner Freunde so offenbar machen wollte, wie ein Richter nach einer sorgfältigen und genauen Untersuchung, und wenn ihm die Wahrheit völlig bekannt ist, einen verborgenen Todschlag an das Licht bringt. Alsdenn müßten sie von Gott Verweise erwarten, v. 10. wo nicht harte Strafen. **Gesells. der Gottesgel.**

**Werdet ihr mit ihm spotten, wie man mit einem Menschen spottet?** Indem ihr nämlich eure Lieblosigkeit, und eure verderbten Neigungen, durch das Vorgeben, solches geschehe aus Gottesfurcht, zu beschönigen suchet, als ob Gott eure Kunstgriffe nicht entdecken könnte; oder indem ihr seine Sache mit

(317) Wolt ihr für Gott, und zum Behuf oder zur Ehre und Rechtfertigung desselben Unrecht reden, und wolt ihr ihm zu gut Betrug sprechen, das ist, Irrtum und Unwahrheit behaupten? **Röm. 2, 8. Sir. 34, 8.**

(318) Wolt ihr seine Person ansehen; wolt ihr für Gott zanken?

Menschen spottet? 10. Er wird euch gewiß bestrafen, wenn ihr im Verborgenen das Ange-

10. Nein, er wird euch scharf züchtigen, weil ihr ihm dadurch zu gefallen suchet, daß ihr mich ver-

mit schwachen Gründen verteidiget, und ihm durch solche Art des Gespöttes Unrecht thut; oder indem ihr ihm mit falschem Lobe schmeichelt, als ob er die Welt nach der strengsten Gerechtigkeit regierete, indem er nur die Frommen segnete, und nur die Gottlosen harte bestrafete. **Polus.** Das Wort *הָרַג* bedeutet nicht in solchem Verstande verspotten, wie man dieses Wort gemeinlich nimmt: sondern **betriegen**, wie 1 Mos. 31, 7. Richt. 15, 10. Das Wort *וַיִּזְרַם* bedeutet einen schwachen, oder elenden Menschen. Dasjenige, dessen Hiob seine Freunde beschuldigte, war nicht eine Verspottung Gottes: sondern daß sie mit ihm so umgingen, wie böse Sachwalter mit ihren Klienten, deren Sache sie mit schlechten Beweisen verteidigen, und also verursachen, daß sie dieselbe verlieren. So sucheten sie die Gerechtigkeit Gottes dadurch zu verteidigen, daß sie behaupteten, der Herr plage niemanden, außer nur Heuchler, auf eine so harte Weise, wie den Hiob. Allein dieses war eine Unwahrheit; und wenn die Gerechtigkeit Gottes auf keinem bessern Grunde geruhet hätte: so würde sie nothwendig haben fallen müssen. Ein schwacher Mensch kann also wohl durch seine Sachwalter betrogen werden: aber es ist unmöglich, den allsehenden Gott auf solche Weise zu betriegen. Doch kann man diese Worte auch also übersetzen: **werdet ihr ihn verspotten, wie ihr einen Menschen verspottet?** Das ist, ob ihr schon einen so schwachen und elenden Menschen, wie ich bin, verleiten könntet: glaubet ihr denn deswegen, daß es möglich sey, Gott auf gleiche Weise zu hintergehen? Ihr werdet am Ende das Gegentheil davon erfahren. Man lese Gal. 6, 7. Hiob fährt hier, und in dem Folgenden, fort, seine Freunde zu beschuldigen, daß sie Gott, und ihm, Unrecht thäten. Er beweist solches mit verschiedenen Gründen. Dieselben sind, **erstlich**, von der Vergleiblichkeit eines solchen Verfahrens hergenommen, zu Anfange dieses Verses; **zweytens**, von der Unanständigkeit desselben, in den gegenwärtigen Worten; **drittens**, von der Bestrafung Gottes, welche sie erdulden würden, v. 10. **viertens**, von der Majestät Gottes, v. 11. und **fünftens**, von ihrem schwachen Zustande, v. 12. Darauf bittet er, v. 13. von neuem, sie möchten stille seyn, und ihm zuhören <sup>319</sup>). **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 10. Er wird euch gewiß bestrafen.** Das

ist, euch züchtigen, welches dieses Wort auch sonst bedeutet, wie schon mehrmals angemerkt worden ist. **Polus.** In der Grundsprache steht: **bestrafend wird er euch bestrafen**; das ist, er wird solches gewiß thun; wie die Verdoppelung des Wortes 1 Mos. 2, 17. bedeutet. Das hebräische Wort bedeutet: mit Worten, oder Thaten, bestrafen; hart anreden, oder strenge züchtigen, 2 Sam. 7, 14. Ps. 6, 2. Spr. 9, 8. **Ges. der Gottesgel.**

**Wenn ihr.** Dieses ist keine bloß vorausgesetzte Bedingung: sondern es deutet an, daß solches bereits geschehen war, wie Cap. 8, 4. Wenn ihr fortfaehret, mich zu verurtheilen, wie ihr bereits gethan habet. **Gesells. der Gottesgel.**

**Das Angesicht annehmet.** Und wenn es auch das Angesicht Gottes selbst wäre. Er ist so gerecht, daß er es nicht vertragen kann, daß ihr mir Unrecht thut, ob es schon geschieht, um ihn zu verteidigen. Hier sieht man, wie schön ein Mensch die Gerechtigkeit Gottes wider andere behaupten kann, und wie er doch in seiner eigenen Noth dieselbe nicht so deutlich zu spüren im Stande ist. In solchen Umständen besand sich iho Hiob. Er konnte wohl sehen, wie seine Freunde der Gerechtigkeit Gottes zum Nachtheile redeten, indem sie ihn, wegen seiner Plagen, für einen Heuchler hielten: allein er konnte nicht bemerken, daß er selbst Gott unrecht that, da er zu viel über seine Noth klagete. **Gesells. der Gottesgel.**

**Im Verborgenen.** Wie Betrüger, die etwas anders vorgeben, als sie meynen. Dieses ist einerley mit der **Betrügerey**, v. 7. Außerlich verurtheilet ihr mich, als ob solches zur Ehre Gottes geschähe; und doch saget euch euer Gewissen, daß ich kein Gottloser bin. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob wollte sagen: ob schon dieses in eurem Herzen verborgen ist, und niemand es sieht; ja ob es schon so tief liegt, daß euer eigener Verstand, und euer eigenes Gewissen, aus Unwissenheit, Unbedachtsamkeit, oder Sorglosigkeit, es nicht bemerken: so wird doch derjenige, der über euer Gewissen ist, es sehen und kennen. **Polus.** Hiob sagete gleichsam in diesem Verse: ihr erwartet großes Lob von Gott, daß ihr seine Sache so herzhafte verteidiget habet. Weil ihr aber dieses auf eine so schlimme Weise gethan habet: so wird euch, anstatt

des

(319) **Wirds** euch gut seyn, oder zum Vortheil gereichen, und ohne Nachtheil ablaufen, daß, oder wenn er mit euch eine genaue Untersuchung anstellen wird; werdet ihr ihn dabey betriegen können, wie man einen Menschen betrieger?



Angesicht annehmet.  
über euch fallen?

11. Wird nicht seine Hoheit euch erschrecken, und seine Furcht  
12. Eure Gedächtnisse sind wie Asche; eure Höhen wie Höhen von  
Leis

verurtheilet. 11. Man möchte vielleicht denken, daß die unvergleichliche Größe Gottes solche Gedanken vertrieben, und seine furchtbare Majestät euch von der vermessenen Einbildung abgehalten haben sollte, daß er eures Schutzes bedürftig sey; 12. Da doch dasjenige, was ihr zu seinem Behufe vorbringet, nicht besser ist, als Staub, und eure Beweisgründe wie  
Koth-

des Dankes, die Strafe treffen <sup>320</sup>). Gefells. der Gottesgel.

B. 11. Wird nicht? Dieses ist eine Vorherverkündigung von einer nähern Offenbarung der Hoheit Gottes, zum Schrecken und zur Schande der Freunde Hiobs, wenn sie sich nicht bekehrten. Andere übersetzen es aber: sollte nicht? als ob hierdurch die Pflicht dieser Freunde vorgestellt würde, indem Gott hoch genug wäre, sie zu einem aufrichtigen Lebenswandel zu bewegen, wenn sie nur andächtig genug auf diese Hoheit achteten. Noch andere halten es für eine Verneinung: seine Hoheit erschrecket euch nicht. So würde solches die Ursache anzeigen, weswegen die Freunde Hiobs so betrüglich gehandelt hatten; weil sie nämlich nicht auf die Hoheit Gottes achteten, welcher sich nicht so verleiten lassen wollte, so sehr solches auch bey schwachen Menschen geschehen mochte. Gef. der Gottesgel.

Seine Hoheit. Das ist, seine unendliche Weisheit, die eure verborgene Falschheit sieht; und seine Gerechtigkeit und Macht, welche euch deswegen strafen kann, und wird. Polus.

Euch erschrecken. Weil ihr von seinen Wegen und Rathschlägen unbedachtsamlich, oder falsch, gesprochen habet. Polus. Das Wort in der Grundsprache bedeutet eine große Furcht, oder ein großes Schrecken, wie 2 Sam. 22, 5. Esth. 7, 6. Jes. 21, 4. Hiob wollte sagen: die Größe Gottes ist unsichtbar; wenn sie euch aber geoffenbaret würde: so würdet ihr darüber erstaunen. Gefells. der Gottesgel.

Und seine Furcht über, oder auf, euch fallen. Das Wort  $\text{וַיִּפֹּל}$ , bedeutet eine solche Furcht, die wegen einer gewissen äußerlichen Gefahr entsteht. Deswegen wird sie Jes. 24, 17. zu dem Netze, und dem Stricke, gesetzt, als erschrecklichen äußerlichen Gegenständen, die jemanden befürcht machen können. Man lese Cap. 3, 25. Diese Furcht wird als eine solche beschrieben, welche die Menschen überfällt, weil Gott, in seinem Zorne, gleichsam große Steine vom Himmel auf sie wirft, um sie zu zermalmern, Ps. 11, 6. Gott

ist oben, und sein Zorn fährt nieder auf uns, die wir unten sind, Röm. 1, 18. Offenb. 11, 11. Pineda gedenkt, in seiner Erklärung über diese Worte, eines spanischen Sprüchwortes: die Berge und Steine sind Gottes. So wird Gott mit jemanden in einer Festung, oder auf einem hohen Hügel, verglichen, wo er Steine genug hat, die er auf alle diejenigen niederwerfen kann, welche sich wider ihn setzen wollen. Man kann Dinge, die von oben herunter fallen, nicht abwehren; man kann ihnen auch nicht entfliehen. Solche Dinge hingegen, die von unten her auf uns los kommen, sind nicht höher, als wir; und man kann ihnen widerstehen. Emige übersetzen dieses also: wenn sein Schrecken auf euch fallen wird. Alsdenn wird seine Hoheit euch in Furcht setzen, ob sie schon solches ihm nicht thut. So wird das  $\text{וַיִּפֹּל}$  1 Sam. 13, 1. Ps. 139, 16. gebraucht. Andere übersetzen aber den ganzen Vers also: wird dieses sein Annehmen euch nicht in Furcht setzen, indem sein Schrecken auf euch fallen wird? Denn das Wort in der Grundsprache bedeutet sowol annehmen, als auch aufheben; und kann daher sowol durch Annehmung, als auch durch Hoheit, übersetzt werden. Es ist eben das Wort, welches v. 8. 10. durch das Annehmen des Angesichtes übersetzt ist. So würde Hiob seine Freunde sowol an ihre Sünde erinnern, als auch an die deswegen zu erwartende Strafe <sup>321</sup>). Gefells. der Gottesgel.

B. 12. Eure Gedächtnisse. Entweder, erstlich, thuen der Weise, eure Gründe und Beweise, womit ihr mir die Sachen in das Gedächtniß zu bringen suchet. So kann Hiob auf die Worte des Eliphaz, Cap. 4, 7. gezielt haben: gedenke doch ic. Er sagte gleichsam: diese Ermahnung, und alle andere von gleicher Beschaffenheit, sind wie Asche; das ist, verächtlich und unnüt. Im Hebräischen steht: sind Gleichnisse, oder Reden, von Staub, oder Asche. „Das Wort  $\text{זָכַר}$  bedeutet einen Spruch, wie Spr. 1, 1. und ein Gleichniß, wie hier, Ezech. 16, 44. c. 17, 2.“ Oder, zweytens, leidender Weise:

(320) Er wird euch gewis strafen, das ist, misbilligen und des Unrechts überführen, wenn ihr im Verborgenen, heimlich und unvermerkt, oder gar aus gutem Schein, die Person ansehet.

(321) Erschrecket euch nicht seine Majestät, und fällt nicht seine Furcht auf euch? Welche Fragen bestrafungs- warnungs- und bedrohungsweise sowol als beschuldigungsweise zu verstehen sind, oder Vorwürfe und Drohungen enthalten.

Leimen. 13. **Haltet stille von mir, damit ich rede; und es gehe über mich, was es sey.**  
14. **War**

**Kothhaufen sind.** 13. **Schweiget daher, und störet mich nicht in meiner Rede: denn ich werde**

se: alles, was bey euch vortreflich und merkwürdig ist; euer Reichthum, Stand, Vernunft, Ehre, und alles, was, nach eurem Wunsche, in Andenken bleiben möchte, dieses alles ist nur verächtlicher Staub und Asche. Also habet ihr gerechte Ursache, euch selbst zu verabscheuen, und vor der Majestät Gottes zu erschrecken; wie ich, euch gerathen habe. **Polus, Gesellsf. der Gottesgel.**

**Sind wie Asche.** Durch diese Vergleichung soll nicht das Verschwinden des gemeldeten **Gedächtnisses** angedeutet werden, wie etwan Asche von dem Winde zerstreuet wird: sondern nur dieses, wie gering auch die besten Eigenschaften der Freunde Hiobs wären, welche in Vergleichung mit der Größe Gottes, nur wie Asche waren, die, als etwas unwerthes, von den Menschen mit Füßen getreten wird. Also wird dieses garfüglich der Hoheit Gottes, v. II. entgegen gesetzt. **Gesellsf. der Gottesgel.**

**Eure Höhen, oder Leiber, wie Höhen, oder Leiber, von Leimen, oder Thone.** Obschon eure Leiber nicht so voll Schwären und Eiterbeulen sind, wie der meinige: so sind sie doch nur Staub, und werden, wie der meinige, wieder zu Staube werden. Im Hebräischen steht: **eure Rücken.** Der Rücken wird, als der stärkste Theil des Leibes, für den ganzen Leib gesetzt. Oder: **eure Erhabenheiten, oder Vortreflichkeiten;** wie das Wort in der Grundsprache, nach der Anmerkung der Sprachkundigen, eigentlich bedeutet; welches denn auch mit den vorhergehenden **Gedächtnissen** gut übereinstimmt. Alle diese Dinge, worinnen ihr andere übertrefset, oder zu übertrefsen glaubet, sind nur erhabene Thonhaufen, welche, wenn sie mit der Hoheit Gottes verglichen werden, eitel und unnütze sind. Oder: **eure Höhen;** das ist, eure erhabenen Reden, sind nur Thon, nämlich ohne Grund und Stärke. **Polus.** Das Wort, welches im Englischen durch **Leiber** übersetzt ist, bedeutet allerley erhabene Dinge, die über andere, bey welchen sie sich befinden, hervor gehen; wie der höchste Ort des Altars, Ezech. 43, 13. und die Augenbrunnen, 3 Mos. 14, 9. Daher wird es von dem ganzen Leibe des Menschen gebraucht, weil dieser aufgerichtet, und höher ist, als der Körper der Thiere. **Höhen, oder Leiber, von Leimen, oder Thone,** bedeuten solche

menschliche Bilder, die von Thon, oder Erde, gemacht sind. Hiob wollte sagen: eure Leiber haben keinen Werth, so hoch auch die Meynung seyn mag, die ihr von ihnen heget. So wird das Wort in der Grundsprache gebraucht, um einen verächtlichen Stoff anzuzeigen, Cap. 4, 19. c. 10, 9. 2 Mos. 1, 14. Jes. 64, 8. und es wirdfüglich der Hoheit Gottes, v. II. entgegen gesetzt <sup>322</sup>). **Gesf. der Gottesgel.**

**V. 13. Haltet stille von mir.** Störet mich nicht in meinen Reden; welches vielleicht einer oder der andere von den drey Freunden, wie Hiob aus ihren Geberden merkte, zu thun willens war. **Polus.** Hiob wollte sagen: lasset mich allein reden, bis ich mein Herz völlig ausgeschüttet, und alles, was ich zu meiner Vertheidigung vorbringen kann, gesagt habe. Da eure Worte mir weder Trost, noch Vortheil, bringen, und auch an ihnen selbst nicht gut sind: so lasset mich reden, und ihr schweiget indessen stille. Vielleicht fiengen sie an, von ihm zu reden, als ob er zu sehr ausschweifete; und daher bath er sie von neuem um Gehör. **Gesellsf. der Gottesgel.**

**Damit ich rede.** Damit ich alle meine Gedanken freymüthig eröffne. **Polus.**

**Und es gehe über mich, was es sey.** Was den Erfolg meiner Rede mit Gott anbetrifft, womit ihr mir drohet, da bin ich geneigt, mich ihm zu unterwerfen; er thue mit mir was ihm gefällt. Denn ich weiß, daß er nicht so streng und parteyisch von meinen Worten urtheilen wird, wie ihr thut. Er wird vielmehr das darinne befindliche Gute annehmen, und einige Mängel an meiner Person, und in meinen Reden, übersehen, die nur gewisse Umstände betreffen. Denn er weiß, daß ich aus einem aufrichtigen Herzen rede. **Polus.** Hiob wollte sagen: ich muß reden, es mag nun daher entstehen, was da wolle. Bey demjenigen, was ich thue, laufe ich selbst Gefahr. Ich hoffe, Gott werde mir günstiger seyn, als ihr. Wollte er mir aber, wegen meiner Reden, noch mehr Noth zuschicken: so würde ich, doch nicht aufhören, zu behaupten, daß ich kein Gottloser sey. Man lese 2 Sam. 18, 23. wo Ahimaas spricht: was es auch sey, laß mich hinlaufen; das ist, ich bin bereit, dem David die Nachricht zu überbringen, es mag auch daher entstehen was nur wolle. <sup>323</sup>). **G. d. Gottesgel.**

B. 14

(322) **Eure Gedanksprüche und Merkwürdigkeiten sind Gleichnisse des Staubes; eure Rücken oder Hügel sind Rücken von Leim:** alle eure scharfsinnige und nachdrückliche Worte, der Wiß und die Kraft eurer Nachsprüche, sind unnützlich.

(323) **Schweiget von mir, daß ich selbst rede, es mag auch alsdenn über mich ergehen, was da wil.**

14. Warum sollte ich mein Fleisch in meine Zähne nehmen, und meine Seele in meine Hand

werde nichts übergeben. 14. Ich bin mir selbst meiner Unschuld so bewußt, daß ich mich noch verwundern muß, weswegen ich so wüthende Schmerzen leide, und so vieler Gefahr ausgesetzt

**B. 14. Warum.** Was für eine große Sünde habe ich begangen, daß ich so schwer gestrafet werde? Einige halten dieses für eine Ausforderung Hiobs an seine Freunde, daß sie, wenn sie könnten, ihm die Ursache davon melden sollten. So forderte der Heiland die Pharisäer aus, Joh. 8, 46. Andere glauben, er wende sich, mit seiner Rede, von ihnen zu Gott, wie Jacob, 1 Mos. 49, 18. und er bitte, daß Gott ihm zeigen wolle, weswegen er so sehr geplaget werde; wovon doch, wie er in seinem Elende glaubete, kein guter Grund angegeben werden könnte. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

**Sollte ich mein Fleisch in meine Zähne nehmen? Oder: nehme ich mein Fleisch in meine Zähne?** Weswegen werde ich so gepetniget, daß ich nicht nur meine Kleider: sondern auch mein Fleisch selbst, zerreiße? Hiob hatte dieses nicht gethan. Er war nicht so grausam wider sich selbst gewesen. Er zielete aber hiermit auf die ungeduldigen Geberdungen anderer, um die Größe seines Elendes an den Tag zu legen. Man lese Cap. 18, 4. Joel 2, 13. Offenb. 16, 10. Oder er wollte zu erkennen geben, sein Fleisch, und seine Haut, wären so ausgemergelt, daß er alles dieses leichtlich mit den Zähnen zerreißen könnte; oder es wäre solches alles, wegen seiner Schwäre, so voll Löcher, als ob er hinein gebissen hätte. Die erste Auslegung ist aber die beste, und stimmt mit der Sprache der Schrift am besten überein. **Gesells. der Gottesgel.**

**Und meine Seele, oder mein Leben, in meine Hand stellen?** Warum werde ich so schwer geplaget, daß ich alle Augenblicke Gefahr laufe, zu sterben, als ob ich mein Leben in meiner Hand hätte, und dieses eben iso von mir weggenommen werden sollte? Etwas, das man in der Hand hat, kann leichtlich fallen, oder weggerücket werden. So konnten die Schmerzen Hiobs verursachen, daß er befürchtete, sein Tod müsse nunmehr nahe seyn. **Gef. der Gottesgel.** Bey uns ist dieses, in der gegenwärtigen Zeit, also übersetzt: **warum nehme ich mein Fleisch in meine Zähne, und stelle mein Leben in meine Hand?** Der Verstand scheint also dieser zu seyn: wenn ihr die Wahrheit redet, und Gott niemanden, außer nur die Gottlosen, strafet: weswegen bringt er denn mich, der ich, wie er weiß, kein Heuchler bin,

ungeachtet ihr mich dessen beschuldiget, in die äußerste Noth, und in das äußerste Elend, daß ich beynah mein Fleisch zerreiße und esse, welches nur Handlungen solcher Menschen zu seyn scheinen, die in sehr großer Beklemmung sind, Jes. 9, 20. c. 49, 26. daß ich auch gleichsam an dem bin, gewaltsame Hand an mein Leben zu legen? Ist es denn eine so große Missethat, wenn ich in solchen Umständen klage? oder wenn ich wenigstens nach der Ursache einer so ungewöhnlichen Strenge forsche? Allein diese Erklärung scheint mit dem Vorhergehenden und Folgenden nicht zusammen zu hängen, und vielmehr hier sehr unge-reimt zu seyn. Daher übersetzen andere, worunter auch die Holländer gehören, diese Worte folgendergestalt: **warum sollte ich mein Fleisch in meine Zähne nehmen?** etc. Man halte dieses also, entweder, erstlich, für die Ursache des feurigen Verlangens Hiobs nach der Freyheit zu reden, weil er nämlich seine Zunge nicht länger im Zaume halten konnte, sondern sich würde zerreißen müssen, wenn er seiner Betrübniß nicht einige Luft machen könnte. Dieses stimmt sehr wohl mit v. 13. überein, wo er eben diese Freyheit zu reden verlangt hat; wie auch mit v. 19. wo er solches deutlicher ausdrückt. Zweytens kann man solches für ein Gegenmittel wider die Verzweiflung halten. Aus euren Reden, meine Freunde, spüre ich, daß ihr mich zur völligen Verzweiflung bringen wollet, wenn ich mich nicht auf eine andere Weise zu Gott wende, als ich bis hieher gethan habe. Wäre dieses richtig: so würde ich gewiß mein Fleisch zerreißen, und mir das Leben auf eine gewaltsame Weise nehmen. Allein ich sehe keine Ursache, weswegen ich mich einer solchen Verzweiflung, und einem so unsinnigen Verfahren, überlassen sollte. So hängt dieses sehr wohl, theils, mit den Worten v. 13. zusammen: es gehe über mich, was es sey; ich habe doch keine Ursache, solche Folgen zu befürchten, wie ihr mir vorstellet; noch auch, an einem günstigen Gehöre, und an einer Erlösung bey Gott, zu verzweifeln; theils auch mit v. 15. wo Hiob seine Hoffnung, und sein Vertrauen auf Gott, an den Tag leget. Der Ausdruck: die Seele, oder das Leben, in die Hand stellen, zeigt einen gefährlichen und beynah verzweifelten Zustand an, wie Nicht. 12, 3. 1 Sam. 19, 5. c. 28, 21. Ps. 119, 109. <sup>324</sup>. Polus.

**B. 15.**

(324) Weil die Frage: was oder warum sol ich mein Fleisch in meine Zähne nehmen, und meine Seele in mein Hand fassen? dem Zusammenhange und der erweislichen Absicht Hiobs nicht gemäs zu seyn scheint, indem dieselbe eine Entschliessung dergleichen zu unterlassen anzeigen würde: so werden die Worte

Hand stellen? 15. Siehe, wenn er mich tödtete, würde ich nicht hoffen? doch werde ich meine Wege vor seinem Angesichte vertheidigen. 16. Er wird mir auch zur Seligkeit

v. 15. Pf. 23, 4. Spr. 14, 32.

gesezet bin. 15. Seyd versichert, daß ich von dieser Vertheidigung niemals ablassen werde. Ich werde vielmehr meine Unschuld behaupten, und wenn ich auch darüber den Geist aufgeben sollte, und keine Hoffnung zum Leben mehr hätte. 16. Ich bin auch versichert, daß Gott selbst

**W. 15.** Siehe, wenn er, oder, ob er schon, mich tödtete. Obschon Gott meine Schmerzen immer mehr und mehr vergrößerte, so, daß ich sie nicht länger tragen könnte: sondern spürte, daß ich schon an der Pforte des Todes wäre, und gar keine Hoffnung mehr zur Wiederherstellung in dieser Welt hätte. **Polus.**

**Würde ich nicht hoffen? Oder: doch werde ich auf ihn vertrauen.** Es wird dieses besser also übersetzet: sollte ich nicht auf ihn vertrauen? Sollte ich verzweifeln? Nein, dieses soll nicht geschehen. Ich weiß, daß er ein gerechter, getreuer und barmherziger Gott ist. Es ist ihm auch bewußt, daß mein Herz aufrichtig ist, und ich kein Heuchler bin. **Polus.** Hiob wollte sagen: wenn auch Gott mich tödten wollte: so würde ich doch, so lange ich noch einen Augenblick zu leben hätte, mein Vertrauen auf ihn nicht fahren lassen. Dieses war ein heldenmüthiger Entschluß in solchen Umständen, wie diejenigen waren, worinne Hiob sich befand. Einige übersetzen dieses gut also: **ob er mich schon tödtete, und ich keine Hoffnung mehr hätte; nämlich, länger zu leben: so würde ich doch meine Unschuld bis in den Tod behaupten.** Allein dadurch wird der Beweis von dem gläubigen Vertrauen Hiobs weggenommen. **Gesells. der Gottesgel.**

**Doch werde ich meine Wege vor seinem Angesichte vertheidigen.** Ob ich schon auf ihn hoffe: so werde ich doch diese Sache demüthiglich mit ihm auszumachen suchen. Ich werde meinen ganzen Lebenslauf vollkommen und freymüthiglich eröffnen, und kühnlich, obwol zugleich mit Unterwerfung, meine Aufrichtigkeit behaupten; und er wird dieselbe auch gewiß erkennen. Nicht weniger werde ich freymüthig bekennen, worinne ich übertreten habe; und ich werde meinen Richter deswegen um Verzeihung bitten. **Vor seinem Angesichte bedeutet:** vor seinem Rich-

terstuhle. Denn ich verlange keinen andern Richter, als ihn. **Polus.** Hiob sagete hier gleichsam: ihr, meine Freunde, seydt beschäftiget, mich zur Verzweiflung zu bringen, und zwar wegen der großen Plagen, die Gott auf mich geleet hat. Es soll euch aber bekannt seyn, daß, wenn auch Gott diese Plagen verdoppelte, und mich noch mehr drückete, ja mir das Leben nähme, ich doch von ihm, sogar mitten im Tode, ein besseres Leben erwarten würde, so strenge er auch hier mit mir handeln möchte. Inzwischen werde ich doch auch meine Aufrichtigkeit vertheidigen, und behaupten, daß ich nicht mehr verdienet habe, als andere, so außerordentlich geplaget zu werden. Also sieht man hier bey dem Hiob sehr deutlich einen ungemeynen Streit zwischen Fleisch und Geiste <sup>329</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**W. 16. Er wird mir auch zur Seligkeit seyn.** Ich bin versichert, daß er mich, entweder eher, oder später, auf die eine, oder die andere, Weise, aus diesem elenden Zustande erretten wird. Geschieht solches nicht durch eine zeitliche Erlösung: so geschieht es doch durch eine ewige. Davon redet er Cap. 19, 25. **Polus.** Durch diese Seligkeit kann man, erstlich, eine zeitliche Erlösung von seinen Schmerzen, und von der ungeredten Bestrafung seiner Freunde, verstehen; oder, zweytens, und besser, das ewige Leben nach dem Tode, welches kein Heuchler erben wird; wie hernach folget. Einige übersetzen es: **auch dieses wird mir zur Seligkeit seyn.** Dieses Vertrauen auf Gott im Tode wird mich ins ewige Leben bringen. Oder, diese Behauptung der Gerechtigkeit meiner Sache wird meine Erlösung aus dieser Noth befördern. **Gesells. der Gottesgel.**

**Aber, oder: denn.** Dieses beweist meine Unschuld, daß ich muthig genug bin, meine Sache vor Gott also zu führen. Ein Heuchler dürfte solches nicht thun, wenn er sich auch schon vor Menschen ver-

Worte füglich übersetzet: **um was es auch gelten, oder was michs kosten und darauf erfolgen möchte, so wil ich mein Fleisch in meine Zähne nemen, und meine Seele in meine Hand fassen, das ist, mit dem größten Schmerz und mit der augenscheinlichsten Gefar reden, sollte mir auch eine jede Bewegung des Mundes so wehe thun, als wenn ich mein eigen Fleisch unter den Zähnen hätte, und die Rede mein Leben kosten sollte.**

(325) Diese Aussprüche: Siehe, er wird mich tödten; ich erwarte nichts anders; dennoch wil ich meine Wege vor ihm darthun, sind kein Beweis eines herrschenden Unglaubens und Verzweiflung, sondern vielmehr eines zwar kämpfenden, doch bey aller aufgegebenen Hoffnung der zeitlichen Wohlfart und des natürlichen Lebens, überwiegenden Glaubens. **Sprüchw. 14, 32. Pf. 73, 26. 23, 4.**

Zeit seyn: aber ein Heuchler wird vor sein Angesicht nicht kommen. 17. Höret aufmerksam meine Rede, und meine Anweisung, mit euren Ohren. 18. Sehet nun, ich habe das Recht

selbst dieses behaupten werde. Denn ich bin kein Heuchler; und falsche Zeugnisse bestehen nicht vor seinem Richtersthule. 17. Störet mich nicht: sondern gebet gehöriger Weise Achtung auf dasjenige, was ich sagen werde. 18. Sehet doch, ich weigere mich nicht, mich beurtheilen

vertheidigen könnte. So antwortete Hiob dem Eliphaz, und dem Bildad, die ihn einer Heuchelei beschuldigt hatten, Cap. 4, 5. v. 8, 13. *Gef. der Gottesgel.* Man übersehe dieses lieber durch *aber*, als durch *denn*, indem das hier befindliche Verbindungszeichen gemeinlich so gebraucht wird. Denn diese Worte werden den vorhergehenden entgegen gesetzt, und bedeuten: wenn ich ein Heuchler wäre, wie ihr vorgebet: so würde ich mich nicht unterstehen, meine Sache vor Gott zu vertheidigen, wie ich iho thue. Ich würde auch seine Seligkeit, oder daß ich bey ihm in dem Himmel seyn würde, nicht hoffen können. *Polus.*

*Ein Heuchler.* Das ist, jemand, der vor den Menschen seine Sache zwar kühnlich vertheidiget: sich aber doch für schuldig erkennet, und sich bewußt ist, daß Gott solches weiß, der nicht betrogen werden kann. Man lese Cap. 8, 13. *Gef. der Gottesgel.*

*Wird vor sein Angesicht nicht kommen.* Nämlich nicht in den Himmel, wovon ich zu kommen hoffe. Oder nicht, um seine Sache freymüthig vor dem Richtersthule Gottes zu vertheidigen, wie ich zu thun wünsche. Also giebt Hiob in diesem Verse eine doppelte Ursache von seinem Vertrauen auf Gott an. dessen v. 15. gedacht worden ist; nämlich, daß Gott sich bereitwillig erzeigete; dem Unterdrückten zu helfen; und daß sein eigenes Herz aufrichtig, und frey von Heuchelei war <sup>326</sup>). *Gef. der Gottesgel.*

*B. 17. Höret aufmerksam meine Rede.* Hiob hatte dieses schon zuvor, v. 6. verlangt; und hier wiederholet er es, weil entweder seine Freunde eine Abneigung und Verachtung vor seiner Rede blickten, und sich merken ließen, daß sie ihn gern stören wollten; oder weil er nunmehr auf dasjenige kam, was er eigentlich sagen wollte, indem das vorige größtentheils nur zu einer Einleitung dazu dienete. *Polus.*

*Und meine Anweisung.* Das ist, die Worte, wodurch ich meine Meynung an den Tag legen wer-

de. *Polus.* Hiob sahe hiermit auf die Anweisung seines Verdrußes, um seine Freunde zum Mitleiden zu bewegen; oder auf die Weise zur Vertheidigung seiner Unschuld, damit sie ihn nicht verurtheilen möchten. *Gefells. der Gottesgel.*

*Mit euren Ohren.* Im Hebräischen steht eigentlich: *in euren Ohren*; das ist, welche ich euch nun in die Ohren reden will. Es wird aber besser also übersehet: *mit euren Ohren.* Denn die Ohren sind die Werkzeuge des Gehöres. Hiob wollte nun, daß sie ihre Ohren bereit halten sollten, ihn iho anzuhören. So wird das Verbindungszeichen 2 auch 2 Mos. 21, 18. Hiob 7, 14. c. 9, 30. für mit gebraucht. Was Hiob redete, scheint von solcher Beschaffenheit gewesen zu seyn, daß seine Freunde es nicht gern hörten. Sie schienen ihm ungeduldig, und geneigt zu seyn, ihn in seiner Rede zu stören, da er doch etwas vorzutragen hatte, welches sowol zu seiner Vertheidigung, als auch zu ihrem Unterrichte, nothwendig war; weswegen er sie auch zum andern male, und zwar nachdrücklicher, als zuvor, v. 6. bath, ihn anzuhören. Vielleicht haben sie gedacht, derjenige, der sich in solchem Elende befände, wie er, könne nicht so viel Vertrauen haben, als er v. 15. und 16. bezeuget hatte. Deswegen ermahnete er sie, auf seine Worte zu achten <sup>327</sup>). *Gefells. der Gottesgel.*

*B. 18. Sehet nun, ich habe das Recht, oder meine Sache, ordentlich gestellet.* Nämlich bey und in mir selbst. Ich habe meine Umstände, und alles, was dafür und dawider, gesagt werden kann, ernstlich und aufrichtig erwogen. Ich bin daher bereit, meine Sache auszuführen. *Polus.*

*Ich weiß, daß ich werde für gerecht erklärt werden.* Das ist, daß Gott mich von der Gottlosigkeit und Heuchelei freysprechen werde, deren ihn beschuldiget; und daß er mich für gerecht und unschuldig erklären werde, die menschlichen Schwachheiten

(326) Der erste Ausspruch mag übersehet werden, entweder: er wird auch mir zum Heil seyn; oder, es wird auch das mir zur Hülfe gereichen, und das Ende meines Elendes beschleunigen: so kan der folgende Nachsatz als eine Aetiologie damit verbunden werden, denn vor sein Angesicht komt kein Heuchler, es wird kein Heuchler dergleichen Versuch wagen, und im Tode getrost bleiben, oder, wenn er so vermessen seyn sollte, dabey durchkommen.

(327) Diese Aufforderung: Höret doch aufmerksam meine Rede, und meine Anzeige, oder Vorstellung, mit euren Ohren, gehet sowol aufs Vorhergehende, als auch hauptsächlich und zunächst aufs Folgende, und ist zugleich eine Versicherung des völligen Bewußtseyns und der reiflichen Ueberlegung dessen, was er anjeho sprache.

Recht ordentlich gestellt; ich weiß, daß ich werde für gerecht erklärt werden. 19. Wer ist der, der mit mir streite? Wenn ich nun schwiege: so würde ich den Geist aufgeben. 20. Nur zwey Dinge thue nicht mit mir: alsdenn werde ich mich von deinem Angesichte nicht

v. 20. Hiob 7, 34. 35. c. 33, 7.

theilen zu lassen. Ich habe aber einen Rechtshandel wider mich selbst angefangen; wiewol ich von der Gerechtigkeit meiner Sache so versichert bin, daß ich gewiß glaube, ich werde für unschuldig erklärt werden. 19. Es komme nur jemand und klage mich an; ich bin bereit, mich zu verantworten. Denn es würde mein Tod seyn, wenn ich in einer so gerechten Sache schweigen sollte. 20. Nur so viel bitte ich, o großer Richter aller, daß du dieses beydes nicht wider mich bewerkstelligst; alsdenn werde ich freymüthiglich erscheinen, um meine Sache vor

heiten ausgenommen. **Polus.** Hiob bereitet sich hier zu seiner Rechtfertigung vor Gott, welche er v. 23. anfängt, und bis zu Ende des 14. Capitel's fortsetzet. In dieser Vorbereitung stellet er, **erstlich**, in diesem Verse, seine Sorgfalt vor, seine Sache in Ordnung zu bringen; wie auch sein Vertrauen, daß er gewinnen werde; **zweytens**, sein Verlangen nach jemanden, der wider ihn aufträte, und die Nothwendigkeit, weswegen er rechten müsse, v. 19. **drittens**, seinen Wunsch, daß alle Hindernisse weggenommen werden möchten, damit er ein billiges Gehör erlangte; v. 20. 21. **viertens**, sein Erbiethen gegen Gott, ihm die Wahl zu lassen, was er thun wollte; Gott möchte nun, wie die Rechtsgelehrten reden, entweder Kläger, oder Beklagter, zu seyn verlangen. So fest verließ er sich darauf, daß er die Oberhand behalten würde, v. 22. In dieser ganzen Vorbereitung, und in der ganzen Vertheidigung seiner selbst, bis zu Ende des 14. Capitel's, läßt er seine Ungeduld merken, indem er über das harte Verfahren Gottes mit ihm klaget. Denn er redet überall zu Gott, und bringt nichts zur Beschuldigung seiner Freunde vor <sup>328</sup>). **Gesells. der Gottessel.**

**B. 19. Wer ist der, der mit mir streite?** Wo ist der Mann, der solches thun will? Und wenn auch Gott selbst solches thun wollte; wie Hiob hier stille-schweigend zu erkennen giebt, und nachgehends ausdrücklich sagt. **Polus.** Hiob ruft hier gleichsam voller Vertrauen aus: wer darf mich anklagen? Ich fordere alle diejenigen auf, die mich einer Gottlosigkeit beschuldigen können. Zugleich stellet er sein ernstliches Verlangen vor, einen Widersacher zu haben, wider den er streiten könne, indem er so sehulich wünschete, frey gesprochen zu werden. **Ges. der Gottessel.**

**Wenn ich nun schwiege: so würde ich den Geist aufgeben.** Meine Traurigkeit über die Hand Gottes, und eure bitteren Verweise, würden mir das Herz brechen, wenn ich ihm nicht Luft machte. **Polus.**

Hiob wollte hierdurch, entweder, **erstlich**, seine große Empfindlichkeit zeigen, indem er nicht dulden könnte, daß eine solche Beschuldigung länger auf ihm bliebe; wie er denn auch so viel Stoff zu seiner Vertheidigung gesammelt hätte, daß sein Eifer ihn tödten würde, wenn er ihn nicht auslassen könnte; oder, **zweytens**, die Größe seiner Schmerzen, die ihn, wenn sie ferner anhielten, gar bald in das Grab bringen würden: also möchte er vor seinem Tode nicht gerechtfertiget werden; und alsdenn möchte es zu spät seyn, sich zu vertheidigen. Man findet etwas ähnliches Cap. 16, 21. 22. Die erste Auslegung ist aber die beste <sup>329</sup>). **Gesells. der Gottessel.**

**B. 20. Nur zwey Dinge thue mir nicht.** Ich habe nichts mehr, als diese zwey Dinge zu bitten, welche v. 21. gemeldet sind. „Werden mir diese vergönnet: so will ich mit meiner Vertheidigung fortfahren.“ Sonst aber muß ich aufhören, indem ich keine Hoffnung habe, unparteyisch gehört zu werden. Hier fängt er an, sich zu Gott zu kehren; und dieses ist also die Einleitung zu seiner folgenden Rede. **Ges. der Gottessel. Polus.**

**Alsdenn werde ich mich nicht vor deinem Angesichte verbergen.** Das ist, ich werde dir mich, und meine Sache, mit Freymüthigkeit vorstellen. **Polus.** Zwey Dinge verursachen, daß die Menschen sich verbergen, wenn sie ihre Sache vertheidigen sollen; nämlich, **erstlich**, das Bewußtseyn ihrer Schuld; und **zweytens**, die Macht ihrer Feinde. Von dem erstern redet Hiob so, als ob er deswegen ganz und gar nicht besorgt wäre. Nur fürchtete er sich wegen des andern, daß nämlich Gott ihm, in seinem elenden Zustande, zu mächtig seyn, und ihn so bestürzt machen möchte, daß er nicht im Stande seyn würde, seine Vertheidigung muthig fortzusetzen. Mit den Worten, daß er sich vor dem Angesichte Gottes nicht verbergen würde, wollte er sagen, daß er bereit wäre, sich mit Freymüthigkeit vor ihm zu stellen,

(328) Siehe doch, ich habe eine gerichtliche Untersuchung angestellt, oder ein Gerichte veranstaltet und zubereitet, und ich weiß, daß ich Recht haben werde.

(329) Wer ist nun da, der mit mir rechte? Denn alsdenn will ich schweigen und sterben, nachdem ich meine Unschuld dargethan, und meine Sache erhalten habe.

nicht verbergen.  
mich nicht bestürzt.

21. Thue deine Hand ferne von mir auf, und dein Schrecken mache

22. Rufe nun, und ich will antworten, oder ich will reden, und gieb

v. 21. 5 Mos. 32, 20. Ruth 1, 21. Hiob 16, 9. t. 19, 11. c. 33, 10. Klagl. 2, 5.

mir

vor dir zu vertheidigen.

21. Laß meine Pein von mir weichen, und laß das Anschauen deiner Majestät mich nicht in Unordnung bringen.

22. Fördere mich nun vor Gerichte, und klage mich an: so will ich mich vertheidigen, oder laß zu, daß ich dich frage, und recht-

fertige

stellen, und seine Sache zu vertheidigen, so bald der Herr ihn dazu aufrufen würde. So hatte er auch Cap. 9, 35. geredet. Dieses ist ein verblümter Ausdruck, der mehr bedeutet, als in den Worten enthalten ist, wie Cap. 12, 3. wovon man die Erklärung nachlesen kann <sup>330</sup>). **Gefells. der Gottesgel.**

**V. 21. Thue deine Hand ferne von mir.** Das ist, laß meine Schmerzen aufhören, so lang ich mich gegen dich vertheidige, damit mein Verstand Freyheit habe. **Polus.** Durch die Hand verstehe man die Plage, womit Gott den Hiob belegt hatte. Es ist dieses ein verblümter Ausdruck, da die Ursache anstatt der Wirkung gemeldet wird. Cap. 9, 34. hat Hiob dieses durch das Hinwegnehmen der Ruthe von ihm ausgedrückt. Denn die Menschen schlagen zuweilen mit ihrer Hand, und zuweilen auch mit einer Ruthe, wenn sie verwunden wollen. Von diesem Ausdrucke lese man 2 Mos. 9, 3. Nicht. 2, 15. 2c. von dem andern Theile dieses Verses aber die Erklärung über Cap. 9, 34. Hiob bethet daselbst nur: er thue seine Ruthe von mir weg; hier aber: thue deine Hand ferne von mir. Er will damit sagen, er sey so sehr geschlagen, daß er, wenn auch schon seine Pein weggenommen wäre, doch nicht frey von Furcht seyn würde; er müßte denn versichert seyn, diese sey in so weit aus dem Wege geräumt, daß sie sich nicht eher wieder einstellen werde, als bis er seine Sache gänzlich ausgeführt habe. Die Wegnehmung seiner Schmerzen konnte seine Furcht nicht zurück halten, wenn sie nicht so weggenommen waren, wie Gott die Sünde von seinem Volke wegnimmt, Ps. 103, 12. **Gefells. der Gottesgel.**

**Und dein Schrecken mache mich nicht bestürzt.** Zeige dich mir nicht in deiner erschrecklichen Majestät, und handle nicht mit mir nach deiner strengen Gerechtigkeit: sondern höre mich sanftmützig an, wie ein Mensch den andern höret; und streite mit mir auf eine so gnädige Weise, wie du gemeinlich mit den Menschen handelst <sup>331</sup>). **Polus.**

**V. 22. Rufe nun.** Nämlich, wenn du mir die beyden v. 21. gemeldeten Dinge vergönnet hast. Alsdenn bin ich bereit, mich zu vertheidigen. Es ist weiter kein Hinderniß vorhanden: denn ich bin versichert, daß meine Sache gerecht ist. **Gefells. der Gottesgel.**

**Und ich will antworten.** Nicht allein wenn ich, nach der Gewohnheit in den Gerichten, aufgerufen werde: sondern auch als Beklagter. Ich will alles, was du wider mich vorbringest, insbesondere beantworten, und behaupten, daß ich dir keine Ursache gegeben habe, mir so schwere Züchtigungen aufzulagen, die mich vor den Augen der Welt zu einem Beseufnisse deines Zornes machen. **Gefells. der Gottesgel.**

**Oder ich will reden.** Das ist, Kläger seyn, und alle meine Schmerzen und Verdrüßlichkeiten, die so schwer auf mir liegen, vorbringen, damit ich sehe, was für eine Antwort du mir geben werdest, weswegen ich mehr, als andere gedrückt werde. **Gefells. der Gottesgel.**

**Und gieb mir Antwort.** Beantworte dasjenige, was ich vorbringe. Denn daß dieses die Meinung Hiobs gewesen ist, erhellet aus dem Anfange seiner Klage, v. 23. Der gelehrte Mercerus beschuldiget den Hiob, in seiner Erklärung dieser Stelle, er sey omnino semper inmodicus, in allen Stücken ganz unmäßig gewesen, indem er sich nämlich hier, und Cap. 14. so hartnäckig vertheidigte, und Gott so heftig beschuldigte. **Gefells. der Gottesgel.** Hiob sagte hier gleichsam zu Gott: erwähle, was du willst. Beschuldige mich einer Heuchelei, oder einer ungemeinen Missethat: so will ich mich vertheidigen. Oder ich will deine außerordentliche Strenge gegen mich wider dich anführen; und du magst mir die Ursache davon zeigen. Dieses schmecket gar sehr nach einer stolzen Einbildung, und einer Unehreerbiethigkeit gegen Gott. So hat auch der Herr ihn Cap. 38, 2. 3. c. 40, 2. wegen dieser und anderer solcher Ausdrücke bestrafet <sup>332</sup>). **Polus.**

**V. 23.**

<sup>(330)</sup> Nur zweierley thue nicht mit mir; so wil ich mich vor deinem Angesicht nicht verbergen, und nicht scheuen dir unter die Augen zu treten, und mich freymützig zu verantworten.

<sup>(331)</sup> Deine Hand entferne von mir, und dein Schrecken bestärze mich nicht, mich in Verwirrung zu setzen, und mir die nöthige Gegenwart des Gemüts zu benemen.

<sup>(332)</sup> Und alsdenn rufe, so wil ich antworten, oder ich wil reden, und du solst erwiedern: wobey es gar keine ungegründete Beschuldigung ist, Hiobs Verfahren als eine ausschweifende Uebertreibung anzusehen, die um so viel unverantwortlicher gewesen, da er c. 9, 3. selbst gestanden, daß ein Mensch gegen Gott, wenn er ins Gericht gehen wolle, auf tausend nicht eins antworten könne.



mir Antwort. 23. Wie viele Missethaten und Sünden habe ich? mache meine Uebertretung, und meine Sünde, mir bekannt. 24. Warum verbirgst du dein Angesicht, und

fertige dein Verfahren gegen mich. 23. Sage mir, welches, und wie viel, meine Sünden und Ungerechtigkeiten sind: denn mir sind dieselben unbekannt. Ich wünsche dieselben alle zu wissen, sowol die kleinen, als auch die großen, sie mögen nun wider dich, oder wider meinen Nächsten verübet worden seyn. 24. Weswegen werde ich so geplagt und so angesehen, als

**B. 23. Wie viele Missethaten und Sünden habe ich?** Ich gebe zu, daß ich ein Sünder bin. Daß ich aber so vieler und häßlicher Missethaten schuldig seyn sollte, wie meine Feinde vorgeben, dieses leugne ich völlig. Befindet sich solches anders: so entdecke mir es, o Herr, zu meiner Schande. **Polus.** Weil Gott nicht anfangen wollte: so machte Hiob den Anfang, und beklagte sich über das Verfahren Gottes mit ihm. Zugleich verlangte er, die Ursache davon zu wissen. Er sagte gleichsam: Beurtheile mich nicht, ohne mich gehört zu haben. Laß mich die Ursache wissen, weswegen ich also geplagt werde. Plagen, die ihres gleichen nicht haben, müssen Folgen solcher Sünden seyn, die ebenfalls ihres gleichen nicht haben; und viele Plagen müssen Folgen einer vielfältigen Ungerechtigkeit seyn. Zeige mir daher, welches, und wie vielfältig, meine Sünden sind, die so viele und schwere Strafen verdienen. Ich kenne sie nicht, und meine Freunde können mich derselben nicht überführen. Thue mir dieselben zu wissen, oder nimm meine Plagen hinweg. Dieses ist der Hauptinhalt dessen, was Hiob in diesem Verse sagen will. Von Missethaten lese man Cap. 7, 21. und von Sünden Cap. 5, 24. c. 7, 20. c. 10, 6. **Gesells. der Gottesgel.**

**Mache mir meine Uebertretung, und meine Sünde bekannt.** Wenn mein Herz mich hierinne betrügen sollte: denn ich bin mir keiner schweren Ungerechtigkeit bewußt. **Polus.** Die Veränderung der Zahl scheint anzudeuten, daß Hiob hier auf eine oder die andere große Sünde oder Widerspänstigkeit ziele. Er sagte gleichsam: da du mich nicht vieler großen Uebertretungen beschuldigen kannst: so entdecke mir doch nur eine einzige schwere Sünde, die dich bewogen hat, mir eine so schwere Last aufzulegen. Wenn ich nicht viele Sünden begangen habe, die eine so außerordentliche Strafe verdienen: so zeige mir wenigstens eine <sup>333</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

(333) **Wie viel sind mir Verbrechen und Sünden angerechnet?** Daß sie auf eine so harte und nachdrückliche Art gestraft werden müssen: meine Missethat und Sünde, die dergleichen hauptsächlich verschuldet, laß mich wissen.

(334) **Warum verbirgest du dein Angesicht, und hältst mich als deinen Feind?** Welche Frage mehr einen Beweis der begründeten Ursache seiner vorhergegangenen Frage, v. 23. und Bitte um Anzeige seiner Verschuldung enthält, als eine Beschuldigung Gottes, ohne Grund und unrechtmäßig, so zu handeln; **V. Band.**

**B. 24. Warum verbirgst du dein Angesicht?** Das ist, warum entziehst du mir deine Gunst und Hilfe, die du mir sonst gewähret hast? So wird dieser Ausdruck gemeinlich gebraucht, wie 5 Mos. 31, 17. Ps. 13, 3. 102, 3. **Polus.** Von Gott wird gesagt, er verberge das Angesicht vor seinem Volke, wenn er in dem Elende solcher Menschen, nicht auf ihr Gebeth achtet; wie ein Zorniger, durch das Abkehren seines Angesichts, zeigt, daß er weder Mitleiden, noch Neigung zu helfen habe. Man lese Ps. 10, 1. 69, 18. Jes. 54, 8. Mich. 3, 4. Auf der andern Seite wird gesagt, er wende sein Angesicht zu dem Seinigen, oder er lasse es über sie leuchten, wenn er sie aus der Noth erlöset, davor bewahret, oder ungemein segnet. Man lese Ps. 31, 16. 17. 67, 2. 80, 4. 8. 10. Mit der Frage warum? wollte Hiob sagen: zeige mir die Ursache dieser großen Veränderung. Weswegen handelst du, der du deine Lampe sonst über mich scheinen ließe, Cap. 29, 2. 3. nunmehr anders mit mir? Was für besondere Ursachen habe ich dir zu einer so großen Veränderung gegeben? Da du keine großen Missethaten wider mich anbringen kannst, deren ich schuldig seyn, und weswegen ich verdienen sollte, so schwer gestraft zu werden: weswegen kehrest du denn dein Angesicht von mir ab, und verführest mit mir so, als ob du mich hassetest? wie hernach folget. Man lese Cap. 7, 20. **Gesells. der Gottesgel.**

**Und hältst mich für deinen Feind?** Indem du mich plagest und verwundest, als ob du mich für einen öffentlichen Feind hieltest, und gesinnet wärest, mich zu peinigen und zu vertilgen. Man lese Cap. 16, 9. c. 19, 11. c. 33, 10. Klagl. 2, 4. 5. Gott entzog dem Hiob nicht nur seine Hilfe in dieser schweren Versuchung, sondern überhäufete ihn auch täglich mit mehr Noth. So zeigte er die Größe des Misvergnügens Gottes über ihn stufenweise: erstlich, da der Herr das Angesicht vor ihm verbarg; und nunmehr, da er ihm eine so schwere Last auflegte <sup>334</sup>. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

**B. 25.**



und hältst mich für deinen Feind? 25. Solltest du ein fortgetriebenes Blatt zermalmen? Und solltest du eine dürre Spreu verfolgen? 26. Denn du schreibest wider mich bittere

v. 25. Jes. 42, 3. v. 26. Ps. 25, 7.

als ob ich dein Feind wäre? 25. Was für Ehre wirst du davon haben, wenn du deine Macht wider jemanden brauchest, der eben so wenig vor dir bestehen kann, als ein Blatt vor dem Winde, der es herum treibt, oder als eine dürre Stoppel vor dem Feuer, welches sie so gleich verzehret? 26. Denn du hast strenge Schlüsse wider mich gefasset, und strafest mich wegen

**V. 25. Solltest du?** Schicket sich dieses für dich? Glaubest du, hierdurch einigen Ruhm zu erlangen? Solches wird gewiß nicht geschehen. Diese Frage macht die Verneinung um so viel stärker. **Gesells. der Gottesgel.**

**Ein fortgetriebenes Blatt.** Das durch den Wind hin und her geschleudert wird, der es, indem es noch an dem Baume hängt, schüttelt, hernach abreißt, und alsdenn ihm nirgends einige Ruhe gönnet. Das Wort welches durch Blatt übersetzt ist, deutet zugleich ein Aufsteigen an. Denn Blätter wachsen aufwärts, und auf hohen Bäumen. **Gesells. der Gottesgel.**

**Zermalmen? Oder erschrecken.** Denn das Wort in der Grundsprache bedeutet beydes. Davon stammet ein anderes Wort ab, welches sehr mächtige Menschen andeutet, Ps. 37, 35. welche, durch ihre Größe andere erschrecken und zermalmen. **Ges. der Gottesg.**

**Und solltest du = = verfolgen.** Entweder durch den Wind wegwehen, wie Ps. 1, 4. oder in das Feuer werfen. **Gesells. der Gottesgel.**

**Eine dürre Spreu:** Spreu ist an sich selbst leichte. Wenn sie aber trocken ist: so wird sie noch leichter weggeblasen, oder noch geschwinder verbrannt. So war Hiob, in Ansehung seiner menschlichen Natur, so schwach, wie ein Blatt von einem Baume, oder wie Spreu. In Ansehung seiner Plagen war er wie ein fortgetriebenes Blatt, oder wie Spreu, die in das Feuer geworfen ist. In diesen Gleichnissen wird auf zweyerley gezielet: erstlich, daß Gott seine große Macht wider einen schwachen Menschen brauchete, welches ihm, wie Hiob glaubete, zu keinem Ruhme gereichete; zweytens, daß der Herr zu den Plagen Hiobs noch mehr Plagen hinzusetzte; welches ihm, nach der Meynung Hiobs, einigermaßen zur Unehre gereichete; daß nämlich Gott, nachdem er ihn von dem Baume seines Glückes, wie ein Blatt,

abgerissen, und durch die Noth, wie Spreu, dürre gemacht hatte, ihm doch noch keine Ruhe gönnete: sondern ihn von einer Verdrießlichkeit zur andern forttrieb, und ihm mit dem Tode drohete, der ihn nun leichtlich betreffen könnte, wie der Wind ein Blatt fortreibt, oder das Feuer eine Stoppel verzehret, wenn es hinein geworfen wird <sup>335</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 26. Denn.** Hier meldet Hiob die Ursache, weswegen er glaubete, daß Gott ihn vertilgen wollte; weil nämlich der Herr so scharf wider ihn verfuhr, als ob er ihn auf einmal wegen aller in seinem Leben begangenen Sünden zur Verantwortung ziehen wollte. **Gesells. der Gottesgel.**

**Du schreibest.** Das ist, bestimmest, oder legest auf. Dieses Gleichniß ist von dem Gebrauche der Fürsten und Richter hergenommen, welche in den alten Zeiten gewohnt waren, die Urtheile oder Schlüsse, über Personen, oder Sachen, die vor sie gebracht wurden, aufzuschreiben. Man lese Ps. 149, 9. Jer. 22, 30. Joh. 19, 22. **Polus.** Einige verstehen dieses von dem Buche der Rathschlüsse Gottes. Allein dieses ist von Ewigkeit her geschrieben gewesen; und Hiob redet hier von dem gegenwärtigen Verfahren Gottes mit ihm; daß nämlich Gott auf alles wider ihn angebrachte achtete, und das strenge Urtheil bestimmte, das wider ihn vollstreckt werden sollte; nämlich, so gewiß, als Richter die wider Missethäter verfaßten und ausgesprochenen Urtheile vollziehen lassen. Dieses Aufschreiben des Urtheils zeigte auch die Unveränderlichkeit desselben an, wie Dan. 6, 8. Joh. 19, 22. **Gesells. der Gottesgel.**

**Bittere Dinge.** Das ist, ein erschreckliches Urtheil, oder sehr schwere Strafen. **Polus.** Hiob wollte sagen: alle meine guten Handlungen sind vergessen alle meine Sünden aber sind aufgeschrieben, damit du dieselben wider mich anführen könnest, um mich

zu indem er eben damit anzeigen wil, er müsse diese Begegnung von Gott mit etwas verwickelt haben, welches er zu erfahren wünsche, weil er zu erweisen bereit und im Stande sey, daß es keine herrschende Bosheit, oder lasterhafte Gesinnung seyn könne, die ihm von seinen Freunden vorgeworfen worden.

(335) Diese Frage: **wilst du ein abgebrochenes Blatt herumtreiben, und eine vertrocknete Stoppel verfolgen?** Sol zwar zunächst den Einwurf beantworten, daß Gott zu seiner Verherrlichung so handle, die Hiob irrigerweise nur in die Offenbarung seiner überlegenen Macht setzet; indessen fängt die Heftigkeit der Leidenschaft desselben immer merklicher an, sich seiner Liebe zu bemächtigen, die endlich auf lauter bittere Klagen hinausläuft, sowol Gott zum Mitleiden zu bewegen, als in Ermanglung dessen, einer Unbilligkeit zu beschuldigen.

bittere Dinge, und du lässest mich die Missethaten meiner Jugend erben. 27. Du legst auch meine Füße in den Stock, und beobachtest alle meine Steige; du drückest dich in

v. 27. Hiob 33, 11.

wegen solcher Missethaten, die ich begangen habe, ehe ich recht wußte, was ich that. 27. Du führest auch diese Schlüsse mit nicht geringerer Strenge aus. Denn ich kann so wenig entkommen als ein Missethäter, dessen Füße in den Stock gelegt sind; der mit einer muntern Wache umgeben

zu verurtheilen; wie in diesem Verse folget. Die Sünde kann deswegen Bitterkeit genennet werden, wie 5 Mos. 29, 18. 19. Jes. 5, 20. Jer. 2, 19. Apost. 8, 23. Röm. 3, 14. Hebr. 12, 15. Jac. 3, 11. 14. weil sie Gott eben so sehr misfällt, wie bittere und unangenehme Dinge den Menschen. Man kann aber vielmehr durch diese bitteren Dinge die Strafen und Plagen verstehen: denn die Sünden Hiobs werden nachgehends besonders gemeldet. Plagen können Bitterkeiten genennet werden, weil sie uns das Leben bitter machen, 2 Mos. 1, 14. Denn wie bittere Dinge dem Geschmacke unangenehm sind: so sind Plagen sowol für den Leib, als auch für die Seele, unangenehm, Ruth. 1, 20. Sondersich scheinen hier sehr schwere Plagen gemeynet zu werden, die den Tod mit sich bringen. Denn Bitterkeit, und Tod, werden in der Schrift gar wohl zusammen gefüget, wie 1 Sam. 15, 32. und 2 Kön. 4, 39. 40. wo die bittere Speise im Topfe den Tod drohete. Gesells. der Gottesgel.

Und du lässest mich = = = erben, oder besitzen, Güter kommen ordentlich an die Kinder, indem sie dieselben von ihren Aeltern erben. Hiob wollte sagen: du bringst über mich die Strafe wegen meiner vorigen Sünden, als ob sie auf mich fortgeerbet worden wäre; oder, du machest, daß sie mir so fest anklebet, wie ein Gut dem Besizer folget. Du erinnerst mich meiner vorigen Sünden aufs neue, und legest mir dieselben iko zur Last. Nachdem du sie lange Zeit verborgen, und mich bis hieher verschonet hast: so überladest du mich iko dergestalt, als ob du so eine Zeit abgewartet hättest, um dich einmal für allemal an mir zu rächen. Gesells. der Gottesgel.

Die Missethaten meiner Jugend. Es ist dir nicht genug, mich wegen der Sünden meines Alters zu strafen: sondern du suchest auch die Uebertretungen meiner Jugend heim, die ich vorlängst aus Unwissenheit verübet, und seitdem nicht wiederholet habe; daher ich auch, aus deinem gnädigen Bezeigen gegen mich den Schluß machete, du würdest dieselben schon vorlängst vergeben und vergessen haben. So strenge verfährst du mit mir. Du bedienst dich al-

ler Vortheile gegen mich. „Man lässest du mich auf einmal die Strafe aller meiner Sünden fühlen, meine Jugendsünden nicht ausgenommen; ob schon dieselben wegen der Leichtsinigkeit und Schwachheit junger Leute, gemeinlich verschonet, oder übersehen, oder wenigstens nur gelinde bestraft werden,“. Gesells. der Gottesgel. Polus. Das Wort, welches durch Jugend überfeket ist, steht im Hebräischen in der mehrern Zahl. Denn darunter sind die Kindheit, das Knabenalter, die Jugend, und die ganze Zeit vor dem männlichen Alter, begriffen. Dieses Wort stammet von רַץ, ausschütten, her, Neh. 5, 13. denn die Kinder werden aus der Gebärmutter gleichsam in die Welt ausgeschüttet. Jünglinge, die der Aufsicht ihrer Vormünder und Lehrmeister entzogen, und sich selbst überlassen werden, hegehen, aus Mangel der Erfahrung, viele Fehler; welches auch vielleicht dem Hiob widerfahren war. Man lese Cap. 20, 11. Ps. 25, 7. In diesem Verse, und nachgehends bis zu Ende dieses Capitels, vergleicht Hiob, indem er auf ein Gerichte anspielet, sich selbst mit der beklagten Parthey, und Gott mit dem Richter, welcher sein ganzes Leben untersuchte, alle seine Missethaten aufschrieb, strenge Strafen darauf setzte, ihn für schuldig erklärte, ein schweres Urtheil über ihn aussprach, und dasselbe ohne Gnade vollstrecken sahe <sup>336</sup>. Gesells. der Gottesgel.

B. 27. Du legest auch meine Füße in den Stock. „Du umringest mich dergestalt mit deinen Urtheilen, daß ich unmöglich entkommen kann,“. Hier fänget Hiob von der Vollstreckung des Urtheils zu reden an, welche gemeinlich auf die Aussprechung desselben folget, und hier sehr strenge war. Gesells. der Gottesgel. Polus. Dieses ist eine Anspielung auf eine gewöhnliche Art von Strafen, da die Menschen in den Stock gelegt werden, um sie entweder, wegen einer gewissen verübten That, zu beschimpfen; oder um sie zu einer schwerern Strafe aufzubehalten. Dieses Letztere scheint hier gemeynet zu seyn. Hiob sagte gleichsam: du umringest mich auf allen Seiten mit Schmerzen, wie die Gefangenen von dem Stocke umgeben werden. Du hast beschlossen, mich so zu halten,

(336) Denn du schreibest auf mir oder über und wider mich Bitterkeiten, die sehr leserlich an mir zu erkennen sind, und mich zum Gegenstand deiner richterlichen Verurtheilung und ihrer Vollziehung machen; und lässest mich erben und empfinden, oder mir zu theil werden, die Sünden meiner Jugend und derselben nachtheilige Folgen.

in die Wurzeln meiner Füße. 28. Und er veraltet, wie eine Verfaulung; wie ein Kleid, das die Motte auffriszt.

umgeben ist, und sich nicht von der Stelle bewegen kann: 28. Sondern daselbst verfaulen und vergehen muß; und so vergehe ich, wie ein Kleid, das die Motten fressen.

halten, bis du ein Ende mit mir gemacht habest. Dieses erhellet noch deutlicher aus v. 28. Man lese Cap. 33. 11. c. 36. 8. Jer. 20, 2. 3. c. 29. 26. Einige übersetzen dieses also: du stellst meine Füße in die Kreide; das ist, du schreibst alle meine Sünden auf, wie man den Fußstapfen derjenigen nachspüren kann, welche über einen kreidichten Platz gehen, wie Cap. 14. 16. Die erstere Auslegung stimmt aber besser mit dem Gleichnisse von einem Gefangenen überein. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Und beobachtest. Wie Menschen sorgfältig auf diejenigen Achtung geben, die in den Stock geleet sind, damit sie nicht entkommen mögen: so benimmst auch du mir alle Mittel, von dieser Noth befreuet zu werden; und folglich wird sie mich gewiß noch aufreiben. Einige übersetzen: der einschließet. Der Stock schließet den Gefangenen ein, so, daß für denselben kein Weg zur Entkommung übrig ist. So hält auch diese Noth mich eingeschlossen. **Gesf. der Gottesgel.**

Alle meine Steige. Wenn du mich in den Kerker feste gelegt hast: so forschest du auf das genaueste und strengste nach allen Thaten meines Lebens, um Stoff zu meiner Verurtheilung zu finden. **Polus.** Einige verstehen dieses von der Beobachtung aller Mishandlungen Hiobs, sowol vor, als unter seiner Noth; Gott habe nach denselben so genau geforschet, damit er den Hiob hernach um so viel strenger bestrafen könnte. Man kann es aber vielmehr davon verstehen, daß er ihm alle Mittel zur Entkommung raubete. Hiob sagte gleichsam: wenn ich etwas erdenke, um aus dieser Verdrießlichkeit zu entkommen: so entdeckst du es so gleich, kömmt mir zuvor, und lässest mich also in dem Kerker dieser Noth bleiben. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Du drückest dich in die Wurzeln, oder Fersen meiner Füße. Du folgest mir auf den Fersen nach, um entweder auf meine Thaten zu achten, oder mich mit deinen Gerichten zu verfolgen. Also trittst du mir oftmal auf die Fersen, und lässest daselbst Spuren von deinem Misvergnügen zurücke. **Polus.** Hiob wollte sagen: du stellst nicht nur eine Wache um mich herum; du stehst nicht nur von ferne, um mich zu beobachten: sondern du folgest mir so gar von Schritte zu Schritte, wie Jäger die wilden Thiere im Schnee verfolgen, indem sie ihrer Spur nachgehen. Einige verstehen dieses von der Beobachtung aller sündlichen Handlungen Hiobs: man kann es

aber vielmehr von den Mitteln zu entkommen verstehen. Wenn ich nur einen Schritt gegen die Erlösung zu thue: so folgest du mir so harte auf den Fersen nach, als ob du gleich hinter mir in meine Fußstapfen trättest, und nicht weiter von mir entfernt bleiben wolltest, damit ich ja nicht entfliehen möge. Andere übersetzen: er drücket sich ic. Das ist, wie die enge Oeffnung zwischen den beyden Stöcken einen Eindruck von dem Holze auf den Fersen des Gefangenen zurück läßt: so lassen auch meine Plagen traurige Spuren auf mir zurücke. Die erstere Erklärung ist aber die beste. Der hebräische Ausdruck: die Wurzeln meiner Füße, kann besser von den Fußsohlen als von den Fersen verstanden werden. Denn die Fußsohlen sind der unterste Theil an den Füßen, wie die Wurzeln der unterste Theil an den Bäumen sind. Doch kann man es auch von den Fußstapfen verstehen, die vermittelst der Fersen eingedrückt werden; wie oben <sup>337</sup>. **Gesellsf. der Gottesgel.**

B. 28. Und er. Oder, es. Einige verstehen es von dem Blatte, oder der Spreu, wovon v. 25. geredet worden ist: andere aber von der Ferse, oder dem Fuße, v. 27. der durch die enge Oeffnung in dem Stöcke beschädigt worden war, und also zu faulen anfieng. Einige übersetzen aber: und dieser, nämlich: dieser mein Leib, wie Cap. 19. 26. Hiob soll in beyden Stellen darauf zielen, und auch Paulus, 1 Cor. 15. 53. 54. Diejenigen, welche es durch er übersetzen, verstehen es von jemanden, der sich in einem so elenden Zustande befindet, dergleichen zuvor beschrieben worden ist; wiewol mit Beziehung auf den Hiob selbst, wie Cap. 7. 1. c. 14. 1. **Gesellsf. der Gottesgel.** Durch er kann man, erstlich, einen Menschen, oder den Hiob, verstehen, der als der Widersacher Gottes in diesem Streite angesehen wird. Also würde er von sich selbst in der dritten Person reden; dergleichen in diesem, und andern heiligen Büchern, gar gemein ist. Der Verstand ist also dieser: er, nämlich dieses arme gebrechliche Geschöpf, dieser mein Leib, worauf er vielleicht mit dem Finger wies, veraltet, oder vergeht ic. So meldet Hiob hier die Folgen von dem strengen Verfahren Gottes mit ihm; nämlich seine Verfaulung, oder vollkommene Verwüthung, die sich ihm plötzlich näherte. Zweytens kann man solches auf Gott deuten, der bis hieher in der zweyten Person angeredet worden ist, nunmehr aber in der dritten Person gemeldet wird. Eine solche Ver-

(337) Du legest meine Füße in den Stock, und bewachest alle meine Wege, und auf meine Fußsohlen hast du recht eingegraben, ist eine klägliche Vorstellung des nächsten Gefängnisses, und der gewöhnlichsten Marter desselben.